Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/redebeidergedach00toel

Rede

bei der

Gedächtnißfeier Rafaels,

welche

zu Berlin den 18ten April 1820

von den Akademieen

der Künste und des Gesanges und dem Künstlerverein

begangen wurde,

von

E. H. Toelken, D. P.,
Professor an der Universität.

Berlin und Stettin, 1820.
In der Fr. Nicolaischen Buchhandlung.

Die Feier.

Der Director der königlichen Akademie der Künste, Herr J. G. Schadow, welcher seit dreißig Jahren mit bewundernswürdiger Kraft den Fortschritten der vaterländischen Kunst nicht blos gefolgt ist, sondern sie führte, hatte den schönen Gedanken, den nach dreihundert Jahren wiederkehrenden Gedächtnißtag der Verklärung des unsterblichen Rafael durch Veranlassung einer öffentlichen Feier zu verherrlichen. Mit der Akademie der Künste vereinigte zu diesem Zweck sich die des Gesanges und der Künstlerverein; und die Feier wurde, nach der Bestimmung des Herrn Professor Bode, auf den 18ten April, welcher dem stillen Freitag des Jahres 1520 entspricht, angesetzt.

In dem neuen weitläuftigen Gebäude des Museums der Künste, welches auf Befehl Seiner Majestät des Königes, durch den Herrn Professor Rabe, theils neu aufgeführt, theils umgebaut wird, und eine

kreises befand sich, auf zwei Stufen erhöht, ein mit grünem Tuch verhangenes kleines Gerüst, vor welchem die Rede gesprochen wurde. Eine niedrige, violet bekleidete Scheidung trennte diesen oberen Theil von dem übrigen Saal. Alle Drapirungen, besonders die rothe, waren mit orangefarbenen Bändern und Quasten befestigt.

Die Versammlung war zahlreich und glänzend. Seine Königliche Hoheit der **Kronprinz** und alle **Prinzen** und **Prinzessinnen** des **Königlichen Hauses**, der **Herzog** und die **Herzogin von Cumberland**, Königliche Hoheiten, die Prinzessin **Louise von Preußen**, Königl. Hoh., und Se. Durchlaucht der **Fürst Radzivill**, Se. Hoheit der **Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz**, der General Graf **Gneisenau** und mehrere der Königlichen Staats-Minister und höchsten Behörden, Künstler und Kunstfreunde beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart.

Als die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses eingetreten waren, begann die Feier mit dem trefflichen Requiem, welches der Herr Professor **Zelter** einst zum Andenken seines edlen Freundes **Fasch** componirte, und das seitdem nicht wieder gehört worden war. **Zelter** selbst leitete die Ausführung dieses und der folgenden Gesänge. Dann wurde die kurze Rede gesprochen, und darauf das bewundernswürdige achtstimmige Crucifixus von **Antonio Lotti**, einem italiänischen Componisten und fast Zeitgenossen **Rafaels**, gesungen. Mit einigen geistreichen Worten bemerkte der Herr Professor **Zelter** die Ver-

wandtschaft der Musik und der zeichnenden Künste jener Zeit, und kündigte das doppelchörige gloria in excelsis Deo von Haydn an, welches die Feier beschließen sollte. Bei diesem wurde die Kraft und Tiefe des großen Erfinders mit solcher Meisterschaft und allgemeinen Begeisterung der Sängerinnen und Sänger dargestellt, daß die Gewalt dieses Jubelgesanges, wie ein gloria der Unsterblichen, alle Zuhörer mit Entzücken überwältigte und fortriß; es glänzten in vieler Augen Thränen der Bewunderung.

Der Eindruck der ganzen Feier war höchst harmonisch und deshalb befriedigend. Die Versammlung entfernte sich nur langsam; und selbst die höchsten Anwesenden verweilten noch lange. Dieser Tag öffentlicher Anerkennung der Unsterblichkeit des Verdienstes wurde zugleich die schmeichelhafteste Ermunterung für alle, die nach ähnlicher Palme ringen.

Aufforderungen zufolge, die für Befehle zu achten meine Pflicht ist, erscheint die von mir gesprochene kleine Rede hier gedruckt. Alle, die sie blos lesen, werden nicht vergessen, daß sie nur ein geringer Theil der ganzen Feier war, auf welche sie wesentlich sich bezieht. Es verhält indessen sich allerdings so, daß von allem, was der Mensch hervorbringt, das vorüberrauschende schnelle Wort das dauerndste ist. Mögen denn diese Blätter dazu dienen, das Andenken einer schönen Feier zu erhalten, an welcher mitwirkend Theil genommen zu haben, auch eine Ehre ist.

Die beigelegten Dokumente, das Leben Rafaels betreffend, die meines Wissens noch nicht gesammelt sind, und die wenigen Anmerkungen, wird man, wie ich hoffe, nicht ungern hier vereinigt finden. Der Abdruck ist durch die Ueberhäufung aller Pressen mit Meßarbeiten verzögert worden.

Berlin, den 26sten April 1820.

E. H. T.

Königliche Hoheiten!

Höchst- und Hochzuverehrende!

Als heut vor drei Jahrhunderten, durch den frühen Tod Rafaels von Urbino, die Kunst den größten Verlust erlitten hatte, der je sie getroffen, war die Bestattung des abgeschiedenen Jünglings eine rührende Feier der Huldigung und Ehre. Die Leiche war ausgestellt auf einem Prachtbette mitten in seiner Werkstatt, rings umgeben von den begonnenen Schöpfungen des edlen Geistes, der jene kunstreiche Hand, die sie vollenden sollte, nun nicht mehr belebte. Ueber dem Haupte des Meisters aber sah man sein letztes und herrlichstes Werk aufgerichtet, welches er, im Vorgefühl seiner nahen Vollendung, noch wenige Tage vor seinem Tode beendigt hatte, das Gemälde von der Verklärung des Heilandes auf Tabor; von solcher Schönheit, daß viele der Anwesenden das Gefühl durchdrang, welches die Folge gerechtfertigt, in ihm sey die Kunst vollendet, nie werde die Welt den sehen, der es erreiche. Es war auch Rafaels Verklärung! und das Bewußtseyn der Unersetzlichkeit des Verlustes die höchste Verherrlichung des Verlorenen. Alle zahlreichen Künstler Roms waren in Trauer, mit ihnen alle durch Bildung und Wissenschaft Veredelten, die Zierden der hohen Geistlichkeit; der Pabst selbst konnte der Thränen sich nicht enthalten. Mehr als ein in jenen Tagen geschrie-

bener Brief bewahrt uns den Ausdruck dieser Empfindungen, deren erste Gewalt leicht sich ermessen läßt, da jetzt hier in einem ganz fremden Volke, weite Länderstrecken entfernt, nach dreihundert verflossenen Jahren, edle Bewohner der Hauptstadt eines mächtigen Reiches das Andenken jenes Todes vereinigt. Nicht aber zur Trauer, sondern zur Verherrlichung! Denn welche glorreichere Feier könnte einem Sterblichen zu Theil werden? Nicht ohne Rührung sehe ich dem Purpur der Majestät Verwandte, und einen Fürsten, dessen die Königliche Binde der Herrschaft wartet, dem Andenken eines Jünglings huldigen, dessen bescheidenes Haupt nur der Lorbeer schmückte. Meister aber, wie er, sind nicht anzusehen als einzelne Menschen. Wie ihr Einfluß Jahrhunderte fortwirkt, ist er auch Jahrhunderte vorbereitet. Zugleich mit ihm feiern wir daher auch die, deren zusammenwirkende Kraft, Menschenalter hindurch in unablässiger Bemühung sich fortbildend, ihn, den letzten, glücklichen, emportrug zu dem Gipfel der Meisterschaft und Vollendung.

Seitdem unter den Kaisern des staufischen Hauses, besonders durch **Friedrich den Zweiten**, in Italien und Deutschland alle Künste zu neuem Leben erwachten, waren nunmehr, unter beständigen Anstrengungen, drei Jahrhunderte verflossen. Italien hatte sich unsers vorauseilenden Vaterlandes Erfindungen angeeignet, und alle Vorgänger weit hinter sich lassende Meister rangen vor den Augen eines lebhaft theilnehmenden Volkes um den Preis der Vollendung. Noch lebte **Johann Bellin** in einem Alter von 59 Jahren, **Andrea Mantegna** zählte 52, **Leonardo da Vinci** 39, **Wohlgemuth**, **Schön**, **Pietro Perugino**, **Francesco Francia**, **Domenico Ghirlandajo**, **Herlin** und **Messys** waren Männer in der vollen Blüthe der Jahre; der große **Masaccio** aber, und **Fra Angelo da Fiesole** schon lange unter den Todten; **Fra Bartolommeo** hatte 14, **Michel-Angelo** 9 Jahr, und auch **Lucas Cranach**, **Albrecht Dürer**, **Giorgione** und **Tizian** waren heranwachsende Knaben: als am heiligsten Tage der Christenheit, im Jahr 1483, zu Urbino, der Hauptstadt eines klei-

nen Herzogthums, welches jetzt den päbstlichen Besitzungen einverleibt ist, der geboren wurde, der in dem Höchsten und Edelsten der Kunst sie alle übertreffen sollte. Und in weniger als zwölf Jahren nach ihm erblickten auch **Pordenone**, **Sebastian del Piombo**, **Andrea del Sarto**, **Giulio Romano**, **Correggio**, **Lucas von Leyden** und **Holbein** das Licht der Welt: so daß Eine Zeit auf einmal alles höchste der Kunst vereinigt sah; nebst der zehnfach größeren Menge derer, die neben den genannten den zweiten Rang einnahmen.

Rafael war das einzige Kind ehrenwerther, aber nicht begüterter Eltern, und aus dem Geschlecht der **Santi** oder **Sanzio**, bei denen die Liebe zur Kunst fast erblich schien. Bereits vier Maler waren daraus hervorgegangen, und auch **Giovanni**, sein Vater, übte diese Kunst. Das kleine Haus, welches er bewohnte, wird jetzt von Reisenden aufgesucht; es ist gering und ärmlich, selbst im kleinen Urbino; aber eine Inschrift erinnert daran, welcher große Geist unter diesem niedrigen Dache seine Wiege fand. Den ersten Unterricht in der Kunst erhielt er von seinem Vater selbst, und die Werke, die von diesem auf uns gekommen sind, zeigen einen Mann von zwar nicht glänzenden Gaben, aber von redlicher Einfalt, mild, bescheiden, wohlmeinend und liebevoll. Noch ein anderer Künstler zeichnete damals zu Urbino sich aus, **Bartolommeo Corradini**, ein Dominicaner-Mönch, bekannter unter dem Namen **Fra Carnovale**. Als Maler, ausgenommen seine treffliche Kenntniß der Perspectiv in Gebäuden, ist er nicht eben größer, als der alte **Sanzio**; aber man erkennt in ihm einen selbstständigen, die Natur scharf und eigenthümlich auffassenden Geist. Er brachte gern in seinen Gemälden Bildnisse an, die verrathen, daß menschliche Schwächen ihm kein Geheimniß waren. Auch er hatte großen Einfluß auf die Bildung des jungen **Rafael**.

Dieser ging indeß schon als Knabe seinem Vater zur Hand, und half ihm bei seinen Arbeiten; allein der wackere **Giovanni** empfand, daß der fähige Geist seines Sohnes einer bessern Leitung bedürfe. Er brachte ihn deshalb, so schwer

auch der Mutter die Trennung wurde, nach Perugia, wo damals der gefeierte **Pietro Vanucci**, bekannt unter dem Namen **Perugino**, eine zahlreiche Schule junger Künstler um sich versammelte. Von geringer Erfindungsgabe, und ein solcher Feind alles Gewaltsamen und Uebertriebenen, daß er fast in den entgegengesetzten Fehler der Nüchternheit verfiel, besaß **Pietro Perugino** einen sehr feinen Sinn für Anmuth und Ebenmaaß, und übertraf alle früheren Meister des mittleren Italiens in Kenntniß und Behandlung der Farben, so wie der Gegensätze des Hellen und Dunklen, indeß mit Vorliebe zu letzterem. Seine Gemälde haben daher etwas höchst Einnehmendes, Stilles, welches noch vermehrt wird durch die Symmetrie der Anordnung und den Geist frommer Einfalt und Würde, der über Alles ausgegossen ist. Dabei besaß er eine damals beispiellose Fertigkeit, und der Erwerb von Reichthümern war ihm keineswegs gleichgültig.

Nicht lange war **Rafael** in dieser Schule gewesen, als er bereits mit äußerster Treue die Werke seines Meisters nachzuahmen verstand, und er hatte bald das ganze Kunstverfahren desselben in solcher Vollkommenheit sich angeeignet, daß man des Schülers Arbeit von der des Lehrers nicht mehr unterschied. Kaum aber war er von ihm getrennt, indem **Pietro** nach wenigen Jahren Perugia verließ, so fing ein ganz neuer Geist der Wahrheit und Anmuth seine Werke zu beseelen an. In denen zu Città di Castello verkündet schon **Rafaels** sich entwikkelnde Größe, mit von nun an immer glänzenderer Eigenthümlichkeit, sich in der Poesie der Erfindung, bei der innigsten Tiefe des Gefühls und der geistigsten Anmuth. Und als er dann auch Siena, wo die Zeichnungen zu den Gemälden in der Sakristei des Domes von seiner Hand herrühren; und bald darauf, mit Empfehlungen der Herzogin von Urbino, **Johanna della Rovere**, Florenz besucht hatte, nun ein und zwanzig Jahr alt, erhub er in Einer Gattung der Malerei sich schnell auf den Gipfel unübertroffener Meisterschaft. Nichts hatte dabei mehr ihn gefördert, als sein eifriges Studium der Werke des **Masaccio**, und die herzliche Freundschaft, die ihn mit dem schwärmerischen Dominikaner, **Fra Bar-**

tolommeo di S. Marco verband, der sich in der Malerei nach Leonardo da Vinci gebildet hatte, und von dem er über Beleuchtung und Farbe ganz neue Aufschlüsse erhielt; wogegen Rafael seinen Freund in der Perspectiv unterrichtete. Von einer Beachtung der Weise des Michel-Angelo findet dagegen sich nicht die mindeste Spur. Gänzliche Verschiedenheit der Sinnesart und noch mehr vielleicht der tiefe Widerwille, den sein verehrter Lehrer Perugino gegen diesen gewaltigen Geist empfand, waren ohne Zweifel die Veranlassung.

Alle Werke Rafaels, dieser und der nächstfolgenden Jahre, in denen er, wegen des Verlustes seiner Eltern, auf einige Zeit nach Urbino zurückkehrte, dann in Perugia, und wiederum in Florenz sich aufhielt, sind religiösen Inhalts, und es spiegelt in ihnen sich die ganze Lieblichkeit seiner frommen Seele. Besonders den Darstellungen heiliger Familien und der Maria mit ihrem göttlichen Kinde verlieh er einen Zauber, den niemals, auch nur von fern, ein Künstler wieder erreicht hat. Nur ihm selbst war es möglich, später auch hierin sich noch zu übertreffen. Die zartesten Regungen der Mütterlichkeit und kindlicher Unschuld, alle kleinen Sorgen der Liebe, und die anmuthigen Spiele der ersten aufquellenden Jugend, die schon in der Natur unaussprechlichen Reiz besitzen, adelt und vergeistigt er, wie durch einen sichtbaren Abglanz göttlicher Natur; und indem er meistens ganz alltägliche, jedem bekannte, vertrauliche Vorfälle mit in die Darstellung aufnimmt, zeigt er das Leben selbst uns gleichsam in einem höheren Lichte. Weshalb man auch wohl sagen darf, daß von allem, was die Malerei geschaffen, nichts so allgemein verehrt und geliebt wird, als die Madonnen Rafaels. Sein herrlichstes Werk aus dieser Zeit ist aber dennoch die Grablegung des Heilandes, im Pallast Borghese zu Rom; der Ausdruck eines so erhabenen Schmerzes, bei solcher Schönheit der Trauernden, ist selbst ihm seitdem nie wieder gelungen. Immer seltner nahm er auch fortan die Leidensgeschichte zum Gegenstand seiner Darstellungen.

Rafael hatte nun sein fünf und zwanzigstes Jahr zurückgelegt, und, außer

für den Herzog von Urbino, bisher noch blos für Privatpersonen gemalt, als er 1508 nach Rom gerufen wurde, um im päbstlichen Pallast zu arbeiten; die höchste Ehre, die damals einem Künstler widerfahren konnte. Bramante, sein Verwandter, der Baumeister Julius des Zweiten, hatte ihn dem Pabst empfohlen; und von nun an wurde Rafaels Leben eine glänzende Laufbahn des Ruhmes, obgleich es der Erzählung fast keinen Stoff darbietet. Die Thaten eines Künstlers sind seine Werke.

Außer ihm hatte man noch viele Meister, unter ihnen auch Pietro Perugino, mit der Ausschmückung der vatikanischen Zimmer beauftragt; und als Rafael nach Rom kam, war er noch so wenig bekannt, daß es gerügt wurde, wie man einen Maler von noch unbegründetem Ruf neben solche Männer gestellt habe. Allein schon die Aufgabe, die Rafael zu lösen unternahm, rechtfertigte die getroffene Wahl. In den Fächern der Decke und an den vier Wänden eines geräumigen Zimmers wollte er die vier edelsten Richtungen des menschlichen Geistes in einem ganzen Kreise kleiner und großer Gemälde darstellen. Und schon die tiefgedachten, symbolischen Gestalten der Decke befriedigten den Pabst so sehr, daß er die sämmtlichen anderen Meister nicht blos entließ, sondern auch alles bereits vollendete herabzuwerfen befahl, damit Rafael es von neuem male. Nur weniges von Pietro Perugino blieb, auf Fürsprache des bescheidenen Künstlers, der seinen verehrten Lehrer nicht kränken wollte, verschont. Der eigentliche Liebling des Pabstes Julius war aber doch Michel-Angelo, dessen ganzes Wesen mit dem seinigen trefflich zusammen stimmte.

Das erste der größeren Gemälde, das von Rafael vollendet wurde, stellt die Theologie dar: eine Versammlung von mehr als vierzig Kirchenvätern und Heiligen, alle voll lebendigem Ausdruck der Frömmigkeit und des tiefsten Nachsinnens über die unerforschlichen Geheimnisse des Glaubens. Allein über ihnen ist gleichsam der Himmel geöffnet, und was ihr Nachdenken umsonst beschäftigt, erblickt man in sichtbaren Bildern. Propheten und Apostel thronen auf Wolken,

über ihnen in immer dichteren Strahlen und Kreisen schwingen sich Engel und Cherubim um die drei Personen der Gottheit, denen zur Seite Maria sitzt und Johannes der Täufer. Und dies alles steht durch Evangelien-tragende Engel, und herabfahrenden Glanz in Verbindung mit dem Abendmahlskelch auf dem Altar, um welchen die Väter versammelt sind. Die fast geometrische Regelmäßigkeit der Anordnung, besonders der Himmelserscheinung in diesem Gemälde, macht einen geheimnißvollen, wunderbaren Eindruck, den zu erregen aber ohne Zweifel die Absicht des Künstlers war; und nicht ohne Bedeutung ist unten Dante darin aufgenommen. Eine weniger sinnbildliche Anordnung der Gestalten und Zeichen würde den Schimmer des Heiligen unfehlbar zerstören.

In künstlerischer Hinsicht noch bewundernswürdiger ist das Gemälde der gegenüber stehenden Wand, die Philosophie, oder die Schule von Athen: eine Versammlung der berühmtesten Weisen der alten Welt. Die Gestalten sind größer, die Gruppen belebter, die Symmetrie der Anordnung ist hier ein reizendes Ebenmaaß. Den trefflichsten seiner Zeitgenossen bezeigte Rafael seine Achtung, indem er in dieses Gemälde sie aufnahm, und nicht ohne Absicht erblickt man seinen Lehrer und ihn selbst in der Gesellschaft der Weisen. Auf den kleinern Wänden ist die Poesie dargestellt, oder der Parnaß, und die Gerechtigkeit; letztere sinnbildlich und geschichtlich in drei besonderen Gemälden. Die Vollendung dieses einzigen Zimmers beschäftigte Rafael bis ins vierte Jahr. In zwei folgenden wurde dann die Vertreibung Heliodors aus dem Tempel und das Wunder von Bolsena gemalt. Dieses in Beziehung auf die Heiligkeit der Messe, jenes auf die Demüthigung des anmaßenden Adels im Kirchenstaat durch Julius den Zweiten. Beide Gemälde sind höchst bewundernswerth, man sieht Rafaels Kunst in beständigem Fortschreiten; jedes neue Werk übertrifft alle früheren durch irgend einen unerwarteten Vorzug. Besonders im Heliodor ist das Herabfahren der rächenden Engel wahrhaft überirdisch.

So weit blos vollendete Rafael seinen Auftrag noch unter Julius, der

im Jahre 1513 starb. Allein außer den Gemälden im Vatikan, ging in dieser Zeit eine ganze Reihe von Schöpfungen aus seiner Hand hervor. Der Jesajas, die Sibyllen, die von Delphinen gezogen über das ruhende Meer hinfahrende Galatea, neben der auf dem Spiegel der Wasser sich Liebesgötter schaukeln, und mehrere Oelgemälde; auch fing Rafael, aufmerksam gemacht durch Albrecht Dürers meisterhafte Blätter, schon damals an, Kupferstecher zu beschäftigen, deren Grabstichel, besonders der unübertroffene des Bologneſers Marc-Antonio, seinen Ruf in ganz Europa verbreitete.

Zu den schönsten Werken jenes Zeitraums gehören zwei der Gemälde, die heut zu seinem Gedächtniß hier aufgerichtet sind. Das älteste ist jenes, dessen Urbild sich in Spanien befindet. Die Madonna thront auf einem hohen Sitze, zu ihrer Linken kniet der heilige Hieronymus, mit dem Löwen zu seinen Füßen, und auf der anderen Seite führt der Engel Raphael ihr einen Fischerknaben zu. Die Fischergilde der Stadt Neapel weihte nemlich dieses Bild in der Kirche der Hieronymitaner-Nonnen, die besonders mit Verpflegung Erblindeter sich beschäftigten. Und hierauf bezieht sich der Fisch, der die wunderbare Heilung des alten Tobias durch seinen Sohn in Erinnerung bringt. Alles an diesem Gemälde ist bewundernswürdig. Die Lieblichkeit und Würde Mariens und ihres Sohnes, der Ernst des alten Hieronymus, besonders aber die Anmuth und Schönheit des knieenden Knaben, dessen schüchterne Hand der Engel leitet, das Gewand der Himmelskönigin zu berühren, und den der kleine Heiland zu bewillkommnen scheint.

Von ganz anderer Art ist das zweite Gemälde, dessen Original sich jetzt wieder zu Bologna befindet. Paulus, auf sein Schwerdt gestützt, ist vielleicht die erhabenste Darstellung eines Apostels, die jemals der Kunst gelungen. Magdalena, auf der anderen Seite, dagegen ein Bild der Anmuth. Weiter zurück stehn Johannes der Evangelist, und der heilige Bischof Nikolaus. Vor allen herrlich aber ist Cäcilia selbst, nach der dieses Gemälde benannt wird. In kräftiger Schönheit blickt sie mit unaussprechlichem Ausdruck zum Himmel, indem sie über

sich

sich die Harmonieen der Engel vernimmt; und das Instrument, welches ihren Händen entgleitet und zu zerfallen scheint, so wie die anderen zu ihren Füßen, sind die rührendste Bezeichnung dessen, was in ihrer Seele vorgeht. In anderer Hinsicht hat aber dieses Gemälde Tadel erfahren, nicht blos die Landschaft und der etwas röthliche Farbenton, auch die Anordnung. Francesco Albani und Carlo Maratta, selbst große Maler, aber der späteren Zeit, fanden es anstößig, daß Paulus, ganz in Nachdenken versunken, auf die Musik nicht hört, und auch Magdalena nicht Theil zu nehmen scheint. Allein diese Heiligen sind hier vereinigt, nicht weil unter ihnen selbst eine Beziehung statt findet; waren sie doch im Leben durch Jahrhunderte getrennt; sondern blos als Gegenstände der Andacht. Jeder mußte daher einzeln für sich in der innersten Wahrheit seines Wesens dargestellt werden, und dies ist dem Künstler im höchsten Maaße gelungen. Denselben Grundsatz befolgt Rafael, und alle Meister der Blüthezeit der Kunst, in allen ähnlichen Darstellungen; nur daß häufig Maria, mit dem Heiland im Arm über ihnen erscheinend, eine solche Versammlung von Heiligen in geistige Verbindung setzt.

Unter dem Nachfolger des heftigen Julius, Leo dem Zehnten, entwickelte Rafaels Schicksal sich immer glänzender; der geistreiche, kunstliebende Vater der Christenheit empfand das größte Wohlgefallen an seinen Hervorbringungen. Michel-Angelo, der gegen diesen Pabst einen Groll gefaßt hatte, vermied es in Rom zu seyn; und so ging alles, was für die Künste geschah, durch die Hände Rafaels, und der entstehenden Werke waren unzählige. Er genoß nun das höchste Glück, das einem Künstler zu Theil werden kann. Denn wie es des Gelehrten schönste Belohnung ist, wenn er seine Gesinnung allmälig in vieler Herzen lebendig sieht: so giebt es für den Künstler keine höhere Stufe, als wenn treffliche Meister in großer Anzahl um ihn sich sammlen, und in seinem Geist und nach seiner Erfindung arbeiten. Alle besten der jüngeren Künstler Italiens waren allmälig um ihn versammelt, selbst über den Alpen und jenseits

der Pyrenäen her fanden sich Jünger zu ihm. Denn außer seiner Meisterschaft als Künstler, gewann die Anmuth seines Wesens ihm alle Herzen. Sein Leben war von nun an ein beständiges Schaffen, und mit jedem Jahre wuchs seine Kraft und sein Ruhm. Im Vatikan wurden sechs große Gemälde vollendet, wovon die Befreiung **Petri** aus dem Gefängniß, und die Zurückschreckung **Attila's** aus Italien, sich auf den Krieg des Pabstes mit **Ludwig dem Zwölften** und **Franz dem Ersten** von Frankreich beziehen, beide von großer Schönheit. Das wunderbarste von allen aber ist die Feuersbrunst im Borgo, einem Theile der Stadt Rom: das erhabenste und rührendste Bild menschlicher Angst und Noth, aber auch der Hülfleistung, der Liebe, Treue, Frömmigkeit und Rettung. Neben den großen Gemälden befinden in jenen Zimmern sich unzählige kleinere. Ferner wurden mehrere der inneren Gemächer verziert und ausgemalt; die sogenannten Logen, den zweiten Stock der offenen Halle um den inneren Hof des vatikanischen Palastes, ließ er, außer den zwei und funfzig historischen Darstellungen, die großentheils aus dem alten Testament entlehnt sind, mit einer unendlichen Fülle von Erfindungen ausschmücken. Selbst für die Tapeten des Palastes, die in Flandern gewebt wurden, entwarf er in Farben jene großen Cartons, von denen sieben in England aufbewahrt werden, und, der Erfindung nach, vielleicht das vollendetste sind, was er jemals hervorgebracht. Was hätte die Kunst jenem Tod des Ananias, jenem Opfer zu Lystra, der Blendung des Elymas oder der Predigt Pauli zu Athen an die Seite zu setzen? Die Wohnung seines Freundes **Chigi**, jetzt Farnesina genannt, wurde mit triumphirenden Liebesgöttern und den Begebenheiten der **Psyche** geschmückt; sein eigenes Landhaus mit den reizendsten Wandmalereien; und die Menge der Oelgemälde, Bildnisse, Zeichnungen und Entwürfe für den Pabst, für Kirchen und Privatpersonen, für Maler und Kupferstecher, setzt in Erstaunen. Zu den erhabensten, und zugleich zu den letzten, die er vollendet, gehört das Gemälde zu Dresden, von welchem hier ein treffliches Abbild aufgestellt ist. Auf lichten Wolken erscheint **Maria**, mit ihr zwei

Heilige, der Pabst Xystus und die Barbara, die selber der höheren Heiligkeit der Himmelskönigin huldigen. Engel und Cherubim erfüllen ganz ihre und des Heilandes göttliche Nähe. Erhabener, als hier, ist die Glorie Mariens niemals von menschlicher Hand dargestellt.

Nicht mehr aber waren es nun blos malerische Arbeiten, die Rafael beschäftigten. Seit dem Tode Bramante's, im Jahr 1514, war ihm auch der Bau der Peterskirche und des Vatikan übertragen, und außer diesen unternahm er noch andere zahlreiche Bauten. Mit Eifer betrieb er das Studium und die Aufsuchung der Alterthümer, und entwarf einen Plan, das alte Rom, durch Aufgrabung und genaues Vermessen aller erhaltenen Reste, in seiner Herrlichkeit darzustellen; und dieser Plan hatte schon die Bestätigung des Pabstes. Er zuerst erhielt den Namen eines Präfecten der Alterthümer, den drittehalb Jahrhunderte nach ihm der Preuße Winkelmann führte. Und nicht blos auf Rom beschränkten sich seine Forschungen; in ganz Italien, selbst in Griechenland ließ er von den Denkmälern alter Kunst Abbildungen zusammenbringen. Wie man denn wahrnimmt, daß sein Geschmack mit jedem Jahre mehr dem antiken sich annäherte; nicht durch Nachahmung, sondern durch innere Verwandtschaft. Wobei es nicht fehlen konnte, daß auch ein Strahl der Größe Michel-Angelos in seinen Werken sichtbar wurde, verbunden jedoch mit einer Anmuth und Lieblichkeit, die jenen allmälig ganz verließ.

Selbst in der Bildhauerei versuchte er sich; ein Jonas, dessen Modell von ihm herrührt, war noch vor nicht gar langem die schönste aller neueren Statuen, und in Marmor hatte man von seiner Hand einen Knaben. Auch die Poesie blieb ihm nicht fremd; zwar waren es eigentlich Formen und Farben, worin er dichtete, es haben indeß auch einige Verse sich erhalten. Vier Künste stehen deshalb hier huldigend um seinen Sarkophag: Malerei und Baukunst zunächst, dann Bildhauerei und Poesie.

Bei so unendlichen Leistungen, vernimmt man nicht ohne Rührung, war

dieser große Meister immer bereit zu helfen und zu dienen. Sprach der geringste Künstler bei ihm ein, so unterbrach er seine Arbeit, entwarf ihm eine Zeichnung, oder gab ihm Auskunft und Rath. Und so groß war der Adel und die Freundlichkeit seiner Natur, daß ein Zeitgenosse versichert, in seiner Nähe sey jede niedere Regung verstummt, und ein unsichtbarer Zauber habe selbst die Feindseligsten überwunden und befreundet. So daß alle jene wunderbaren Werke nichts anderes sind, als der Abglanz seiner eigenen harmonischen Seele. Ein schöner Körper entsprach dieser inneren Schönheit, und er hatte große Freude sich selbst darzustellen; in allen Lebensaltern ist sein Gesicht das lauterste Bild edler Menschlichkeit.

Allein mitten in der Fülle der Kraft und des Wirkens, zerriß ein Versehen seines Arztes den Faden dieses herrlichen Lebens. 14 Tage lang ließ fast täglich der Pabst sich nach seiner Besserung erkundigen; aber er war nicht zu retten. In der Nacht auf den stillen Freitag des Jahres 1520, den 7ten April alten Styls, heut vor 300 Jahren, denselben Tag an welchem er nur 37 Jahre früher das Licht der Welt erblickt hatte, kehrte sein Geist zurück in die Wohnungen des Friedens. Seine Braut **Maria Bibbiena**, eine Nichte des Cardinals dieses Namens, war kurz vorher ihm vorangegangen. Andre Erzählungen werden widerlegt durch seine und ihre Grabschriften.

Zum Begräbniß hatte **Rafael** schon früher sich das Pantheon ausgewählt, den schönsten der alten Tempel Roms, und den man in eine Kirche verwandelt hat; und so dauernd ist die Verehrung für ihn, daß seitdem die römischen Künstler ein rührendes Glück darin suchen, in dieser Kirche, wie in einer dem Verdienst geheiligten Ruhestatt, ihr Grab zu finden. So daß der lockende Zauber, der in seinem Leben alle Menschen anzog, auch im Tode noch seine Wirkung zu üben scheint.

„O seliger Geist, ruft sein ältester Geschichtschreiber aus, selig, indem „jeder Mensch gern deiner gedenkt, und deine Werke lobpreißt, und jedes hin-

„terlassene Blättchen von dir bewundert! Wohl konnte die Malerei, als er „starb, auch sterben, denn als er die Augen schloß, erblindete sie. Uns nun, „die nach ihm noch hier bleiben, geziemt es, dem Muster, das er gegeben, nach„zueifern, und wie sein Werth und unsere Pflicht es fordern, dankbar im Her„zen sein Andenken zu bewahren, und mit Worten ihn laut zu preisen.“

Nicht blos seine Werkstatt, ganz Rom war ein Denkmal seines Verlustes und seiner Herrlichkeit. Allenthalben standen unvollendete Werke, und Jahre vergingen, bis man es unternahm, einige weiter zu führen; andere sind bis auf den heutigen Tag rührende Zeugen eines in der vollsten Thätigkeit unterbrochenen Wirkens. Seine Schüler und Erben, **Giulio Romano** und **Gianfrancesco Penni**, vollendeten indeß allmälig die in Arbeit genommenen Gemälde.

Seit drei Jahrhunderten, die nun verflossen sind, hat die Erde sich angefüllt mit den Spuren seiner Wirksamkeit. Welche Stadt wäre so abgelegen, wo nicht wenigstens in einem Kupferstich das Abbild seiner Anmuth Menschen erfreute? Unzählige haben in diesem Zeitraum nach seinen Werken sich gebildet, und wiederum andere gebildet, deren Wirksamkeit gleichfalls nicht ausstirbt! Nach ihm pflegen die Völker gern ihre edelsten Meister zu benennen, und für die Blüthezeit der Kunst die zu achten, worin sein Geist am höchsten geehrt wurde.

Ein glückliches Zeichen sei denn für uns die heutige Feier! Und seh' ich auf die Schöpfungen der Kunst, die um uns her wetteifernd entstehen, die Statuen glorreicher Helden und Retter des Vaterlandes, die Gemälde, die vollendet werden, die Baue, die sich erheben; besonders jene Welt von Kunst, die wie auf einmal hervorgehend, eine Schule bildet, wie Deutschland noch nie sie gesehen: so scheint die höchste Verklärung deutscher Kunst schon anzufangen, oder nahe bevorzustehn.

Im Gefühl dessen, was wir der Vorzeit schuldig sind, blicken wir dankbar zurück auf vergangene Jahrhunderte. Künftige Geschlechter werden aufstehen, und auf das jetzt lebende herüberschauen. Mit Ehrfurcht aber wird

die Nachwelt des heldenmüthigen Königes gedenken, dem die vaterländische Kunst dies neue, freudige Leben verdankt, und der, so weit er das Scepter seiner Herrschaft ausstreckt, jedes edle Streben zur Thätigkeit ruft. Huldigend tritt die Kunst vor seinen Thron; sollte sie den König nicht ehren, der in ihrem edelsten Meister sie selber ehrt?

Beilagen.

Nr. I. zu Seite 2.

Um zu sehn, mit welcher fast unglaublichen Menge der edelsten Genossen Rafael seine Bahn durchlief, werfe man einen Blick auf die folgende Tafel. Wobei zu bemerken ist, daß viele deutsche Meister blos nach den Jahreszahlen einzelner ihrer Werke haben aufgeführt werden können, und darum von mir wol häufig zu jung angesetzt sind.

Vorgänger.

Zur Zeit Kaiser's Friedrich II., der von 1218—1250 regierte, und zum Theil in seinem Dienst, versucht der Bildhauer Niccola Pisano antike Reliefs nachzuahmen, als Maler zeichnen sich aus Guido da Siena, Giunta Pisano, Tommaso dagli Stefani von Neapel, und andere. Die Baukunst blüht, besonders in Deutschland: 1248 wird der Dom zu Cöln angefangen, 1254 der zu Utrecht, 1260 wird die Elbbrücke zu Dresden vollendet, 1277 der Grund zum Strasburger Münsterthurm gelegt. Steinmetzen, Bildschnitzer, Maler und Glasmaler waren allenthalben beschäftigt.

Giotto da Bondone, ein florentinischer Maler, geb. 1276, † 1336, weiß zuerst seinen Gestalten malerische Anmuth zu geben.

Hundert Jahre nach ihm steht in Flandern Johann van Eyck, geb. 1370, † 1441, fast auf dem Gipfel der Kunst. Er erfindet die Oelmalerei.

Fra Angelico da Fiesole, Maler zu Florenz, geb. 1387, † 1455.

Francesco Squarcione von Padua, geb. 1394, † 1474, versucht den Ernst des Antiken in seinen Gemälden auszudrücken; Lehrer des Mantegna.

Tommaso Guidi, il Masaccio, von Florenz, geb. 1402, † 1443; nach van Eyck wol der größte Meister der Zeit.

Fra Filippo Lippi, gleichfalls ein Florentiner, † 1469.

Gleichzeitig mit den Malern leben große Baumeister (wie Filippo Brunelleschi, geb. 1377, † 1444) und Bildner (wie Lorenzo Ghiberti, der Erzgießer, geb. 1378, † c. 1455; Donatello, der Bildhauer, geb. 1383, † 1466; Luca della Robbia, der Former, Gießer, Maler und Bildhauer, geb. 1388, † 1481). In den Niederlanden blüht die van Eyck'sche Malerschule bis gegen das Ende des Jahrhunderts: Roger van Brügge, Hug van der Goes, Albert van Ouwater, Hans Hemmelink und andre. Auch in Oberdeutschland giebt es aufstrebende Künstler; die Formschneidekunst wird ausgebildet, die Kupferstecherei erfunden; Nördlingen zeichnet sich aus.

In den Jahren 1470—1480 und wol schon früher, übt Antonello da Messina in Venedig die in Flandern gelernte Oelmalerei.

Aeltere und jüngere Zeitgenossen Rafaels.

Italiäner.

Gentile Bellino, von Venedig, geboren 1421, † 1501.

Giovanni Bellino, geb. 1425, † 1515; mit ihm macht Albrecht Dürer persönliche Bekanntschaft.

Cosimo Rosselli, Maler von Florenz, der Vergolder, † 1506.

Andrea Mantegna von Padua, geb. 1431, † 1517.

Andrea del Verocchio von Florenz, geboren 1432, † 1488.

Luca Signorelli von Cortona, geb. 1440, † 1521.

Deutsche und Niederländer.

Gerard van der Meire v. Gent, Dirk, Geertgen, Jan Madyn u. Volkaert, alle von Harlem, und die schon genannten, aus der Eyck'schen Schule.

Hans Herlin, Maler von Nördlingen.

Martin Schön, geb. zu Colmar, 1420, † 1486, (wahrscheinlich sind beide Angaben zu früh.)

Michael Wohlgemuth, Maler von Nürnberg, geboren 1434, † 1519.

Friedrich Herlin, Maler von Nördlingen, † 1491.

Israel von Meckenen bei Bocholt im Münsterschen, geboren 1440, † 1503.

Veit Stoß, Bildschnitzer zu Nürnberg, geboren zu Cracau 1447, † 1533.

Gui-

Italiäner.

Giuliano da Sangallo, Baumeister, von Florenz, geb. 1443, † 1517.

Leonardo da Vinci, geb. 1443, † 1518.

Bramante Lazzari, Baumeister, von Urbino, geb. 1444, † 1514.

Benedetto da Majano, Bildhauer, geb. 1444, † 1498.

Pietro Vanucci, il Perugino, geb. 1446. † 1524.

Francesco Raibolini, il Francia, von Bologna, geb. 1450, lebte noch 1522.

Domenico Bigordi del Ghirlandajo, geb. in Florenz 1451, † 1495.

Lorenzo di Credi, Mal. von Flor. geb. 1452, † 1530.

Bernardino Pinturicchio, von Perugia, geboren 1454, † 1513.

Francesco Monsignori, Maler, von Verona, geboren 1455, † 1519.

Marco Basaiti aus Friaul, † 1520.

Andrea Contucci, gen. il Sansovino, Bildh. u. Baum., geb. 1460, † 1529.

Fra Giocondo von Verona, Baumeister.

Raffaellino del Garbo, von Florenz, geb. 1466, † 1524.

G. F. Rustici, Bildh., v. Flor. † nach 1528.

Fra Bartolommeo di San Marco, geboren 1469, † 1517.

Michel-Angelo Buonarroti, geboren 1474 † 1564.

G. A. d'Amato, v. Neap., g. 1475, † 1555.

Deutsche und Niederländer.

Nicolaus Lerch, Bildhauer, von Strasburg, und Baumeister am Münster.

Quintyn Messys, von Antwerpen, geb. 1450, † 1529.

Adam Krafft, Bildhauer zu Nürnberg, † 1507.

Hans Decker, Bildschn. zu Nürnberg.

Nicolaus Alexander Mair, Maler, von Landshut, geboren 1450, † 1520.

Hans Traut, Maler zu Nürnberg, erblindet 1488.

Georg Waldern, Maler zu Inspruck.

Hieronymus Bos, aus Herzogenbusch, malte Höllen und Schreckniſſe.

Heinrich von Hof, Maler zu Huy.

Hans Bäuerlein, Maler zu Nürnberg, † gegen 1500.

Hans Abel, Maler zu Cöln.

Pieter Porbus, der ältere, von Gouda, geboren 1463.

Cornelis Engelbrechtsen, von Leiden, geboren 1468, † 1533.

Roger van der Weyde, von Brüssel, blüht um 1500, † 1529.

Joachim Patenier, aus Dinant, Landschaftsmaler.

Lucas Sunders, genannt Cranach, nach seinem Geburtsort im Bambergischen, geboren 1470, † 1553.

Albrecht Dürer, geb. 1471, † 1528.

Conrad Merkel, Maler zu Ulm.

Georg Syrlin, Maler zu Ulm.

Italiäner.

Galeazzo Campo, Maler, von Cremona, geboren 1475, † 1540.

Morto da Feltro, Grotteskenmaler.

Valerio Belli, von Vicenza, Steinschneider, † 1546.

Ant. da Sangallo, Baum., † 1546.

Lorenzo Lotto, Maler zu Venedig.

Giorgione Barbarelli da Castelfranco, geboren 1477, † 1511.

Tiziano Vecelli da Cadore, geboren 1477, † 1576.

Francesco Granacci, von Florenz, geboren 1477, † 1544.

Dosso Dossi, von Ferrara, geb. 1479, † 1560.

Giovanni Antonio Razzi, il Sodoma, zu Vercelli im Sieneſiſchen geboren 1480, † 1554.

Andrea Sabatino, von Salerno, Schüler Perugins und Rafaels, geb. 1480, † 1545.

Baldaſſare Peruzzi, von Siena, geb. 1481, † 1550.

Benvenuto Tiſio, gen. Garoffalo, von Ferrara, geb. 1481, † 1559.

Luigi Mazzolino, von Ferrara, geb. 1481, † 1530.

Deutſche und Niederländer.

Hans Baldung, aus Gemünd, Maler zu Strasburg.

Hans Burkmair, Maler zu Augsburg, geboren 1473, † 1559.

Peter Viſſcher, Kunſtgießer zu Nürnberg; † 1540. Fünf Söhne folgen dem Vater in dieſer Kunſt.

Hans Scheuffelin, von Nördlingen, † 1539 oder 1540.

Chriſtoph Amberger, Maler zu Augsburg, Schüler von Holbein, † 1550.

Matthäus Grünewald, von Aſchaffenburg, geboren 1480, † 1510.

Johann Swart, genannt Vredemann, aus Gröningen, geboren 1480; Landſchaftsmaler.

David Joriß, aus Delft, folgt dem Lucas von Leiden, † 1556.

Ryckaert met der Stelt, aus Wyk, Maler in Antwerpen, geboren 1482, † 1577.

Rafael Sanzio, von Urbino, geboren 1483, † 1520.

Andrea Luigi, genannt L'ingegno, von Aſſiſi, früh erblindet, ſein Mitſchüler.

Marcantonio Raimondi, von Bologna, der Kupferſtecher, † gegen 1539.

Italiäner.

Pellegrino Munari, von Modena, Rafaels Schüler, † 1523.

Cesare da Sesto, Bernardino Luvino, Andrea Salaino, Francesco Melzo, Antonio Beltraffio, Marco Uggioni (Uglon), Schüler und Nachfolger des Leonardo da Vinci, zu Mailand.

Marcantonio Franciabigio, von Florenz, Maler, geb. 1483, † 1524.

Domenico Beccafumi, von Siena, geboren 1484, † 1549.

Giov. Antonio Licinio Regillo da Pordenone, geboren 1484, † 1540.

Sebastiano Veniziano, genannt Fra Bastiano dal Piombo, von Venedig, geboren 1485, † 1547.

Ridolfo Ghirlandajo, Maler v. Florenz, geb. 1485. † 1560.

Baccio Bandinelli, Bildhauer v. Florenz, geboren 1487. † 1559.

Gian-Francesco Penni, genannt il Fattore, v. Florenz, geb. 1488, † 1528.

Andrea Vannucchi, genannt del Sarto, geboren 1488, † 1530.

Mariotto Albertinelli, sein Freund, von Florenz.

Francesco Primaticcio, von Bologna, geboren 1490, † 1570.

Ercole Grandi, von Ferrara, geboren 1491, † 1531.

Giulio Pippi Romano (Schüler Rafaels), geboren 1492, † 1546.

Deutsche und Niederländer.

Nicolaus Manuel Deutsch, aus Bern, geboren 1484, † 1530.

Hans Grimmer, Maler.

Heinz von Culmbach, Maler zu Nürnberg, (malt 1513.)

Albrecht Altdorfer, aus dem Baierschen, geboren 1488, † 1538.

Jacob Bink, von Cöln, geboren 1490, (1504) † 1560.

Cornelis Kunst, von Leiden, Sohn von Engelbrechtsen, geb. 1493, † 1544.

Lucas Cornelis, mit dem Beinamen de Kock, sein Bruder.

Italiäner.

Giovanni Nanni, genannt il Ricamatore und Giovanni da Udine (Schüler Raf.), geb. 1494, † 1564.

Antonio Allegri, il Correggio, geb. 1494, † 1534.

Jacopo da Puntormo, geb. 1493, † 1558.

Polidoro Caldara da Caravaggio, Mailänder (Schüler Rafaels), geb. 1495, † 1543.

Giov. Fil. Criscuolo, von Gaeta (Schüler Rafaels), geboren 1495, † 1548.

Rosso de' Rossi, von Florenz, geboren 1496, † zu Paris 1541.

Savanarola's fromme Kunstzerstörung zu Florenz, im Jahre 1497.

Giulio Bonasone, Kupferstecher, von Bologna, geb. um 1498, † gegen 1564.

Raffaello dal Colle di Borgo S. Sepolcro, Schüler Rafaels.

Niccolò, genannt il Tribolo, Bildhauer und Baumeister, von Florenz, geb. 1500, † 1550.

Pietro Buonaccorsi, genannt Pierin del Vaga (Schüler Rafaels), von Florenz, geboren 1500, † 1547.

Bartolommeo Ramenghi, genannt il Bagnacavallo, aus dem Bolognesischen, Schüler Rafaels.

Deutsche und Niederländer.

Lucas von Leiden, geb. 1494, † 1533.

Johann Schoreel, geboren bei Alcmar 1495, † 1590.

Hans Holbein, geboren zu Grünstadt in der Pfalz 1495, † 1554.

Johann Gossaert von Mabuse, geb. 1496, † 1562.

Michael Cocxin, aus Mecheln, geboren 1497, † 1592.

Johann Hemessen, geboren zu Antwerpen, lebt noch 1548.

Bernhard van Orley, (folgt dem Rafael) a. Brüssel, geb. 1498, † 1550.

Johann van Calker, aus dem Clevischen, Schüler des Tizian, geb. 1498, † 1546.

Gerh. Horebout, von Gent, geb. 1498.

Martin van Veen, nach seinem Geburtsorte genannt Hemskerk, aus Holland, geboren 1498, † 1574.

Aert Claesson, von Leiden, Schüler von Engelbrechtsen, geb. 1498, † 1564.

Hans Mostaert, aus Harlem, geboren 1499, † 1555.

Hans Hogenbergh, ein deutscher Maler zu Mecheln, † 1544.

Hans Asper, von Zürich, geb. 1499.

Georg Penz, Schüler Albrecht Dürers und Tizians, geb. zu Nürnberg um 1500, † zu Breslau 1550.

Hans Cornelis Vermeyen, aus Beverwyk bei Harlem, Schlachtenmaler, geboren um 1500, † 1559.

Italiäner.

Innocenzo Francucci von Imola, Nachahmer Rafaels.

Girolamo da Carpi, Nachahmer des Correggio, geboren 1501, † 1569.

Francesco Mazzola, genannt il Parmigianino, geboren 1503, † 1540.

Bernardo Lama, von Neapel, Nachfolger Rafaels, geb. 1508, † 1579.

Daniello Ricciarelli da Volterra, geboren 1509, † 1566.

Angelo Bronzino, von Florenz, geb. 1510, † 1570.

Francesco de' Rossi, gen. il Salviati, v. Florenz, geb. 1510, † 1563.

Giacomo da Ponte, genannt Bassano, geboren 1510, † 1592.

Lelio Orsi da Novellara, Maler, von Reggio, geb. 1511, † 1587.

Giorgio Vasari, von Arezzo, geboren 1512, † 1574.

Giacomo Robusti, genannt il Tintoretto, zu Venedig geb. 1512, † 1594.

Niccolò dell' Abbate, von Modena, geb. 1512, † 1559.

Niccola Circignani, gen. dalle Pomarance, geb. 1516.

Deutsche und Niederländer.

Hans Sebald Beham, geboren zu Nürnberg 1500, † 1550.

Bartholomäus Beham, geb. 1502, † 1540.

Heinrich Aldegrever, geboren 1502 zu Soest in Westphalen, lebte noch 1552.

Pieter Koek, geb. zu Aelst in Holland 1502, † 1553.

Carl van Ypern, Schüler des Tintoretto, geboren um 1500, † 1563.

Adrian de Weerdt, Schüler des Parmigianino.

Lambert Sutermann, genannt Lombardus, geb. zu Lüttich 1506, † 1560.

Pieter Porbus, der jüngere, von Gouda, geboren um 1510, † 1583.

Pieter Breughel, der alte, oder der Bauernbreughel, geboren bei Breda, 1510, † 1570.

Antonis Moor, von Utrecht, geboren 1512, † 1588.

Hans Vereycke, aus Brügge, und Paul Grimmer Landschafter, Lievin de Witte, Perspectivmaler.

Pieter Aertsens von Amsterdam, geb. 1519, † 1573.

Hubert Goltzius, aus Würzburg, geb. 1520, † 1583.

Martin de Vos, von Antwerpen, geb. 1520, † 1604.

Franz de Vriendt, genannt Floris, von Antwerpen, geb. 1520, † 1570.

Nr. II. zu Seite 2.

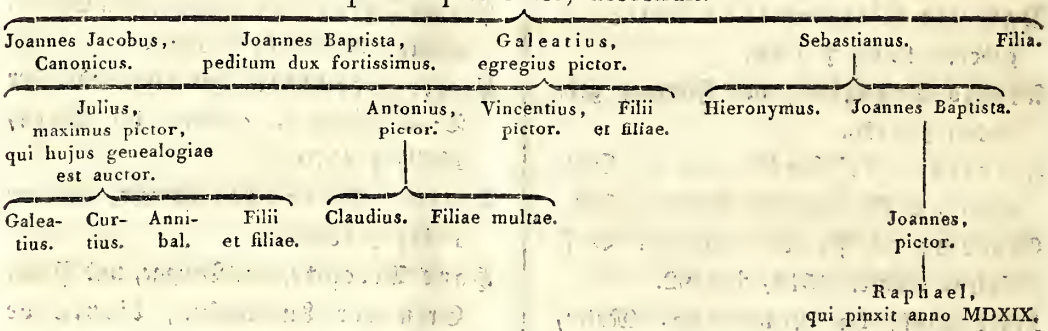
Geschlecht der Santi.

Nach Bottari (Vosari ediz. di Roma, tom. II. pag. 89.) besaß der Cardinal Albani, nachher Pabst Clemens XI., ein Bildniß eines Vorfahren Rafaels, des Antonio de' Santi; er hielt in der Hand ein Blatt mit folgender:

Genealogia Raphaelis Sanctii Urbin.

Julius Sanctius
primus Sanctiorum familiae ab
agris dividendis cognomen imposuit.

unde
Antonius Sanctius,
qui hic pictus est, descendit.



Lanzi (storia pittorica, tom. I. pag. 378.) bezweifelt die Aechtheit dieser Genealogie: Il ritratto di Antonio è assai bello; ma sarebbe molto più bello se Raffaele lo avesse dipinto un anno prima della sua morte, come pur dice lo scritto. Se così parrà anche ad altri periti, potrà dubitarsi, che chi finse la man dell' artefice fingesse qualche altra cosa. Allein nicht Rafael selbst, jener maximus pictor Julius, von dem niemand wußte, scheint der Urheber des Bildes und der Genealogie zu seyn, und es sich zu keiner geringen Ehre gerechnet zu haben, seine Verwandtschaft mit Rafael nachweisen zu können. Das qui pinxit kann sich nicht auf das Gemälde selbst beziehen; es ist hier wol blos eine Art vornehmerer Umschreibung von pictor.

Nr. III. zu Seite 2.

Rafaels Geburtstag.

Vasari's Angabe, Rafael sey am stillen Freitage geboren, ist so durchgängig angenommen, daß es fast unschicklich gewesen seyn würde, sie zu bestreiten, oder stillschweigend von ihr abzuweichen. Es gewährt eine ganz eigene Befriedigung, selbst in den zufälligen Begebenheiten großer Männer etwas Ungewöhnliches, Bedeutsames wahrzunehmen. Allein was in der Rede nicht wohl Platz finden konnte, wird ohne Uebelstand hier in einer Anmerkung sich nachtragen lassen. Im Jahr 1483 fiel, nach Bode's Berechnung, der stille Freitag auf den 28sten März. Nach einem gleich anzuführenden Dokument wurde aber Rafael nicht an diesem Tage, sondern am 6ten April geboren; und daß dieses das richtige Datum sey, ergiebt sich aus einem gleichfalls unverwerflichen Denkmal, nemlich aus Rafaels Grabschrift, die man weiter unten abgedruckt finden wird. Bekanntlich sind fast alle chronologischen Angaben Vasari's von geringer Zuverläßigkeit.

Nr. IV. zu Seite 3.

Inschrift an dem Hause, worin Rafael geboren wurde.

Das einzige Denkmal, welches in der Vaterstadt Rafaels von ihm sich erhalten hat, ist das unscheinbare Haus, worin er geboren und erzogen wurde. Es ist klein, von Backsteinen gebaut, und liegt an einer steilen Gasse, unweit der Locanda della Stella. Ueber der Thür ist eine Marmortafel eingesetzt, mit folgender Inschrift:

Nunquam moriturus
exiguis hisce in aedibus
eximius ille pictor
RAPHAEL
natus est
oct. Id. April. an.
MCDXXCIII.
Venerare igitur hospes
nomen, et genium loci.
Ne mirere.
Ludit in humanis divina potentia*) rebus;
Et saepe in paucis claudere magna solet.

*) Rehberg schreibt sapientia. So auch Comolli.

„In dieser geringen Wohnung wurde der unsterbliche große Maler Rafael geboren, „am 6ten April 1483. Verehre denn, Fremdling, seinen Namen und den Genius die„ser Stätte. Wundre dich nicht! Die göttliche Allmacht spielt oft mit den menschlichen „Dingen, und schließt Großes in kleinen Raum ein."

Außerdem befindet sich zu Urbino, im Hause Albani, ein Bildniß Rafaels auf die Mauer gemalt, es wird unter Glas bewahrt, und soll von seiner eigenen Hand seyn. Lettere pittoriche, tom. IV. pag. 292. Giuseppe Piacenza zum Baldinucci, tom. II. pag. 357.

Abbildungen der Eltern Rafaels glaubt man zu sehen auf einem Oelgemälde, in der Kirche S. Francesco zu Urbino, über dem dritten Altar zur Linken, wenn man herein tritt; gemalt von dem alten Giovanni Sanzio. Es stellt die Madonna dar, auf einem Throne sitzend, über ihr den ewigen Vater, und zu ihren Füßen mehrere Heilige. Ganz vorn, zur Rechten des Beschauers, hat der Maler sich selbst angebracht und seine Frau. Beide liegen betend auf den Knieen, und vor ihnen ihr Söhnlein, der kleine Rafael, gleichfalls knieend und mit gefalteten Händchen. Er ist mit einem langen Kinderrocke bekleidet, mit kurzen Aermeln, und hat auf dem Kopf ein Käppchen, das unter dem Kinne festgebunden ist; im Nacken und rund um das Gesicht dringen die Haare sehr artig darunter hervor. Er hat ein Alter von 5 Jahren etwa. Die Mutter ist sehr wohlgebildet; und nicht überflüssig wird es seyn, hier zu bemerken, daß Vasari der herzlichen Liebe dieser trefflichen Frau für diesen ihren Sohn mit großer Auszeichnung erwähnt. Die Sinnesart der Mütter ist für die Geistesrichtung einziger Söhne meistens auf immer entscheidend. Beide Eltern starben bereits im Jahre 1505. S. H. H. Füßli Leben Raphaels, Zürich, 1815. S. 1 und 2.

Nr. V. zu Seite 4.

Empfehlungsbrief der Herzogin von Urbino für Rafael, bei seiner ersten Reise nach Florenz.

Der Brief ist gerichtet an den Gonfaloniere di Giustizia a vita, den ersten Magistrat der Republik, Pietro Soderini:

Magnifico ac Excelso Domino tanquam Patri observandissimo.
Domino Vexillifero Iustitiae Excelsae Reipublicae Florentinae.

Magnifice ac excelse Domine tanquam Pater observandissime. Sarà lo esibitore di questa Rafaelle pittore da Urbino, il quale avendo buono ingegno

len

nel suo esercizio, ha deliberato stare qualche tempo in Fiorenza per imparare. E perchè il padre so, che è molto virtuoso ed è mio affezionato, e così il figliuolo discreto e gentile giovane, per ogni rispetto lo amo sommamente, e desidero, che egli venga a buona perfezione; però lo raccommando alla Signoria Vostra strettamente, quanto più posso, pregandola per amor mio, che in ogni sua occorrenza le piaccia prestargli ogni ajuto e favore, che tutti quelli e piaceri e commodi, che riceverà da V. S., li riputerò a me propria, e lo averò da quella per cosa gratissima, alla quale mi raccommando ed offero. Urbini, prima Octobris 1504.

Ioanna Feltria de Ruvere
ducissa Sorae et Urbis praefectissa.

„Vortrefflicher und hoher Herr u. s. w. Der Euch dieses übergeben wird, ist „der Maler Rafael von Urbino, welcher, bei großer Geschicklichkeit in seiner Kunst, „sich vorgenommen hat, eine Zeitlang in Florenz zuzubringen, um sich zu unterrichten. „Und weil ich den Vater als einen trefflichen Mann kenne und ihm wohl will, und so „auch den Sohn, als einen verständigen Jüngling von feinen Sitten, so liebe ich ihn „höchlich in jeder Rücksicht, und wünsche, daß er zu guter Vollkommenheit gelangen „möge; ich empfehle ihn deshalb Eurer Herrlichkeit auf's angelegentlichste, so sehr ich „kann, indem ich Euch bitte, bei jeder vorkommenden Gelegenheit ihm allen Beistand und „Gunst um meinetwillen zu gewähren; indem ich alle Gefälligkeiten und Leistungen, die „er von Ew. Herrlichkeit empfangen wird, ansehen werde, als mir selbst geschehen, und „als von Euch erhaltene sehr angenehme Beweisungen, die ich Euch mich empfehle und „zu Diensten erbiete. Urbino, den 1sten October 1504."

Diese Johanna von Montefeltro della Rovere war die Schwester des Herzogs Guidobaldo della Rovere von Urbino und verwittwete Herzogin von Sora. Der auch um die deutsche Kunstgeschichte so sehr verdiente Fiorillo bezweifelt Rafaels Aufenthalt in Florenz, und deshalb die Aechtheit des Briefes, weil der Inhalt auf einen Knaben von zehn bis zwölf Jahren zu gehen scheine (Fiorillo Geschichte der zeichnenden Künste, Band I. pag. 86.); allein ich glaube nicht, daß jemand leicht derselben Meinung seyn wird. Der Brief ist abgedruckt bei Baldinucci (opere, ediz. di Torino) tom. II. pag. 339. und in den lettere pittoriche I, 1. Das Original befindet sich zu Florenz im Hause Gaddi.

Nr. VI. zu Seite 4.

Verhältniß Rafaels zu Michel-Angelo.

Die Eitelkeit der italiänischen Kunstschulen hat über das Verhältniß Rafaels zu Michel-Angelo mancherlei Erzählungen in Umlauf gesetzt, die ich in der Rede nicht wol erwäh-

nen konnte, wovon aber hier einiges zu bemerken ist. Die Florentiner mögten gern das Haupt der römischen Schule gleichsam als einen Absenker ihrer eigenen angesehen wissen, den Römern dagegen ist es schon ein Verdruß, daß Rafael auch nur in Florenz gewesen seyn soll. (Fiorillo Geschichte I., S. 86.) Letzteres nun läßt unmöglich sich leugnen, und eben so wenig kann man Roscoe nicht bestimmen, wenn er (Life and Pontificate of Leo X. cap. 22.) mit Mariette aus Rafaels eigener Sinnesart zu beweisen sucht, daß er sicherlich Michel-Angelo's bewunderte Kunstschöpfungen nicht unbeachtet habe vorbeigehen können. Er war der jüngere, Michel-Angelo schon früh groß, und Rafael keines Uebermuthes fähig. („Ç' auroit été une mauvaise vanité à Raphael, dont il n'étoit pas capable, que de négliger d'étudier avec tous les autres jeunes peintres de son temps, d'après un ouvrage, qui de l'aveu de tous étoit supérieur à tout ce qui avoit encore paru" Mariette Obss. sur la vie de Michel-Ange par Condivi, p. 72.) Der berühmte Carton für den Saal der Rathssitzungen zu Florenz ward indeß wahrscheinlich erst 1506 vollendet (Lanzi, storia pittorica, I. pag. 385.), obgleich schon mehrere Jahre früher begonnen. Eben so zuversichtlich darf man aber auch behaupten, daß Rafael von Michel-Angelo's nackenden Kriegern nicht so sehr sich hinreißen lassen, daß er sie nachgeahmt habe. Es findet in allen seinen Werken dieser und der folgenden Jahre sich davon auch nicht die mindeste Spur; nicht einmal in der Constantins-Schlacht, wo der Anlaß gleichwol so nahe lag.

Sodann, erzählt Vasari, habe Rafael zu Rom, während der Abwesenheit Michel-Angelo's, durch Bramante die sixtinische Kapelle sich aufschließen lassen, und nun auf einmal eine größere Manier angenommen. Roscoe hat zur Genüge den Unzusammenhang dieser Erzählung dargethan (l. c.); allein mag immerhin Rafael einmal in Abwesenheit des Meisters die sixtinische Kapelle besucht haben, welche jedoch bereits 1511 halb aufgedeckt, und 1512 vollendet wurde, das daraus Gefolgerte bleibt darum nicht weniger unrichtig und seltsam. Unmöglich konnten Michel-Angelo's Propheten und Sibyllen, das Erhabenste, was die Malerei jemals hervorgebracht, auf Rafaels empfänglichen Geist ihren Eindruck verfehlen. Es war durch jene Gestalten der Welt in unerreichbaren Mustern gezeigt, in welcher Weise gottbegeisterte Männer und Frauen, wenn sie wirklich den höheren Anhauch, der sie beseelt, ausdrücken sollen, dargestellt werden müssen. Allein Rafaels Kunst war viel zu umfassend, um sich durch etwas Einzelnes beschränken zu lassen. Wie Klopstocks Dichterharfe nur in erhabenen Tönen würdig erklingt, und der Anmuth kaum in so fern sich bequemt, als diese mit dem

Erhabenen sich verbinden kann: so ist auch Michel-Angelo nur im Erhabenen groß. Aber Rafael durchläuft mit gleicher Meisterschaft alle Saiten der großen Harfe der Kunst. Zu einer und derselben Zeit malt er Christliches voll Andacht, Symbolisches geheimnißvoll, Mythologisches im Geist des Alterthums, Geschichtliches angemessen, Verzierungen mit spielender Erfindung, Bildnisse voll Wahrheit, selbst in Stoffen und Geräthschaften, und eben deshalb auch Propheten voll Erhabenheit und göttlicher Kraft. Der Jesajas in der Kirche St. Agostino scheint einer der Propheten des Michel-Angelo zu seyn; die Sibyllen in der Kirche della Pace sind wie von der Wölbung der Sixtina herabgestiegen, um über der Capelle Chigi Platz zu nehmen; die nackend im Brand del Borgo sich Rettenden wetteifern mit den Gestalten des großen Florentiners. Nur ist bei Rafael alles angemessen und wohl überdacht; in unzähligen anderen Werken, deren Aufgabe verschieden war, findet sich nichts dergleichen. Zudem ist Rafaels Kunst in beständigem Fortschreiten, er lernte von allem, was ihm Würdiges aufstieß, von Vorgängern und Zeitgenossen, von antiken und neueren Werken. Daß er auch Michel-Angelo's eigenthümliche Größe nicht übermüthig vorbeiging, ist eben der Beweis seiner allumfassenden Meisterschaft.

Endlich hören wir noch folgende Geschichte: Michel-Angelo, voll Verdruß dem Rafael nachzustehen, soll den Venetianer Sebastiano, bekannt unter dem Beinamen dal Piombo, einen trefflichen Meister in der Farbengebung, mit Zeichnungen unterstützt haben, um dadurch Rafaels Verdienst, der zwar eine sehr schöne, aber nicht eine glänzende Farbe hat, zu verdunkeln. Wer die Geißelung Christi in der Kirche S. Pietro Montorio zu Rom, oder Maria neben dem ausgestreckten Leichnam des Heilandes in S. Francesco zu Viterbo, beides Gemälde des Sebastiano, gesehen hat, kann unmöglich darin die Zeichnung des Michel-Angelo verkennen. So daß in dieser Hinsicht Vasari's Angabe (Vita di Sebastiano Veneziano) für richtig gelten muß. Allein solche Dinge können geschehen, ohne daß der Zweck eben unedel seyn müßte. Michel-Angelo war kleinlicher Umtriebe sicher eben so unfähig, als Rafael des Uebermuthes; obgleich jener mit vollster Ueberzeugung den Vorzug, welchen man seinem Nebenbuhler in der Malerei über ihn einräumte, für höchst unverdient und ungerecht ansehen mogte.

Bis auf den heutigen Tag hat übrigens ein Denkmal von Rafaels großartiger Gesinnung sich erhalten. Michel-Angelo besuchte einst, in Rafaels Abwesenheit, das Zimmer des Hauses Chigi (der Farnesina), wo jener mit dem Gemälde der Galatea beschäftigt war; und zeichnete hier, um ein Denkmal seiner Anwesenheit zurückzulas-

sen, über der Thür einen kolossalen Kopf an die Mauer. Obgleich die Absichtlichkeit dieser Zeichnung an diesem Ort, Rafaels Manier als nicht großartig darzustellen, nicht zu verkennen ist, ließ dieser dennoch sie nicht auslöschen. Noch jetzt ist sie vorhanden, und ein redendes Zeugniß von ihrer beider Gesinnung.

Nr. VII. zu Seite 6.

Rafaels Ankunft in Rom; Brief an Francesco Francia.

Im April 1508 schrieb Rafael von Florenz an einen Onkel in Urbino, um durch Verwendung des Herzogs den Auftrag zur Ausmalung eines Zimmers in einem öffentlichen Gebäude zu Florenz zu erhalten. Dieser Brief ist im urbinatischen Volksdialect, und befindet sich im 5ten Theil der Ausgabe des Vasari von della Valle p. 238. Im Sept. desselben Jahres schreibt er schon von Rom an den Maler Francesco Francia zu Bologna, und scheint bereits ganz eingewohnt und zu Hause. Dieser Brief giebt ein so schönes Bild seiner Denkart, daß er wohl verdient, hier abgedruckt zu werden. Aus dem Inhalt läßt sich auch schließen, daß er mit Francia persönlich Bekanntschaft gemacht, und also Bologna besucht haben müsse. Lettere pittoriche I. p. 79.

A Messer Francesco Raibolini, detto il Francia.

Messer Francesco mio caro, ricevo in questo punto il vostro ritratto recatomi da Bazzotto, ben condizionato e senza offesa alcuna, del che sommamente vi ringrazio. Egli è bellissimo e tanto vivo, che m'inganno talora, credendomi di essere con esso voi e sentire le vostre parole. Pregovi a compatirmi, e perdonarmi la dilazione e lunghezza del mio, che per le gravi e incessanti occupazioni non ho potuto sinora fare di mia mano, conforme il nostro accordo, che ve l'avrei mandato fatto da qualche mio giovane e da me ritocco, ma non si conviene; anzi converriasi per conoscere non potere agguagliare il vostro. Compatitemi per grazia, perchè voi bene ancora avrete provato altre volte, che cosa voglia dire essere privo della sua libertà, e vivere obbligato a'padroni, che poi etc. Vi mando intanto per lo stesso, che parte di ritorno fra sei giorni, un altro disegno, ed è quello di quel presepe, se bene diverso assai, come vedrete dell' operato, e che voi vi siete compiacciuto di lodar tanto, siccome fate incessantemente dell' altre mie cose, che mi sento arrossire, siccome faccio ancora di questa bagatella, che vi goderete perciò più in segno di obbedienza e d'amore, che per altro rispetto. Se in contracambio riceverò quello della vostra istoria della Giuditta, io lo riporrò fra le cose più care e preziose..

Monsignore Datario aspetta con grand' ansietà la sua Madonnella, e la sua grande il Cardinale Riario, come tutto sentirete precisamente da Bazzotto. Io pure le mirerò con quel gusto e soddisfazione, che vedo e lodo tutte l'altre, non vedendone da nissun altro più belle e più divote e ben fatte. Fatevi intanto animo, valetevi della vostra solita prudenza, e assicuratevi, che sento le vostre afflizioni come mie proprie. Seguite d'amarmi, come vi amo di tutto cuore.

Roma il di 5 di Settembre 1508.

A servirvi sempre obbligatissimo,
il vostro *Rafaelle Sanzio.*

„An Herrn Francesco Raibolini, genannt il Francia.

„Mein lieber Herr Francesco. In diesem Augenblick empfange ich Euer Bildniß, welches mir Bazzotto wohl erhalten und ohne alle Beschädigung überbracht hat, wofür ich Euch aufs herzlichste danke. Es ist sehr schön und so lebendig, daß ich oft mich selbst betrüge, und bei Euch zu seyn und Eure Worte zu hören glaube. Mit mir, bitte ich Euch, Nachsicht zu haben, und mir die Verzögerung und den Aufschub des meinigen zu verzeihen, denn wegen meiner schweren und unaufhörlichen Beschäftigungen habe ich es bis jetzt nicht mit eigener Hand malen können, nach unsrer Uebereinkunft; ich hätte es Euch von einem meiner jungen Leute gemalt senden müssen, und von mir blos übergangen. Dieses aber ziemt sich nicht, oder vielmehr es würde sich ziemen, als ein Eingeständniß, daß ich das Eurige nicht erreichen könne. Habt Mitleid mit mir nach Eurer Freundlichkeit, denn ihr werdet in früherer Zeit auch wohl empfunden haben, was es heißt, seiner Freiheit beraubt zu seyn, und Gönnern verpflichtet zu leben, die dann u. s. w. Ich sende Euch indeß durch ebendenselben, der in sechs Tagen zurückkehrt, eine andere Zeichnung, es ist jene Anbetung der Hirten, aber sehr abgeändert, wie Ihr sehen werdet, die Ihr die Güte hattet so sehr zu loben, wie ihr denn unaufhörlich alle meine Arbeiten lobt, so daß ich mich erröthen fühle, und auch dieser Kleinigkeit mich schäme; Ihr werdet deshalb sie Euch gefallen lassen, mehr als ein Zeichen meiner Dienstwilligkeit und Liebe, als in anderer Hinsicht. Erhalte ich dafür die Zeichnung Eurer Geschichte der Judith, so werde ich sie unter meinen liebsten und theuersten Sachen aufbewahren.

„Monsignore Datario erwartet mit großer Sehnsucht sein kleines Madonnenbild, und der Cardinal Riario sein großes, wie Ihr alles umständlich von Bazzotto hören werdet. Auch ich werde sie mit der Lust und Befriedigung sehen, womit ich alle anderen von Euch betrachte und lobpreise, denn keiner malt sie so schön, so fromm und so wohl ausgeführt. Faßt indeß guten Muth, vergeßt Eurer gewohnten Klugheit nicht, und seid versichert, daß ich Eure Bekümmernisse wie meine eigenen empfinde. Fahrt fort mich zu lieben, wie ich Euch von ganzem Herzen liebe.

„Rom, den 5ten September 1508.

Euch zu dienen immer bereit,
Euer R. S."

Nr. VIII. zu Seite 6.

Rafaels erste Arbeit im Vatican.

Vasari nennt als solche die Schule von Athen; mit fast allgemeiner Beistimmung hielt Bellori die sogenannte Disputa dafür; wer aber Gelegenheit genommen hat, die Gemälde der Decke von einem Gerüst näher zu betrachten, wird nicht wol leugnen, daß sie wahrscheinlich noch früher als diese sind. Die fast unglaubliche Sorgfalt der Ausführung verräth zugleich eine gewisse Ungewohntheit der Arbeit in Fresco, und dabei haben die Gesichtszüge dieser symbolischen Gestalten etwas, das an die der Grablegung im Pallast Borgheſe erinnert. Es ist diese Meinung auch schon von andren geäußert, und eben deshalb die Geschichte von der Herabwerfung der früheren Malereien hier eingefügt, um das wenige Salz, das sie enthalten mag, nicht verloren gehn zu lassen.

Daß man Rafaels Ansehen als Künstler bei dem Anfang der Arbeiten im Vatikan noch für nicht begründet gehalten, ergiebt sich aus den Worten des Paul Jovius in seiner unbedeutenden Lobschrift (in Tiraboschi storia della letteratura Italiana): Pinxit in Vaticano nec adhuc stabilita auctoritate cubicula duo.

Die Gemälde dieses Zimmers, genannt camera della segnatura, wurden 1511 vollendet, Heliodor 1512, Petri Befreiung aus dem Gefängniß und Attila 1514, der Brand im Borgo 1517. (S. Agostino Taja, descrizione del palazzo apostolico vaticano, Rom. 1750. pag. 217—228.) Im Heliodor kommt schon das Bildniß des Marcantonio Raimondi von Bologna vor, so daß er bereits unter Julius durch seine Kupferstiche sich Rafaels Gunst erworben haben muß.

Nr. IX. zu Seite 8 und 10.

Rafaels Cäcilia und Madonna di Sisto.

Die Cäcilia kann nicht vor 1513 gemalt seyn, ist aber wahrscheinlich auch nicht viel später entstanden (Piacenza zum Baldinucci II, 359. nach Malvasia und anderen). Die Erzählung des Vasari, dieses Gemälde sey die Veranlassung zum Tode des Francesco Francia gewesen, ist eine Fabel. Der tadelnden Beurtheilung desselben durch Francesco Albani erwähnt Malvasia, Felsina pittrice II.

pag. 245.; Piacenza führt auch dialoghi del disegno pag. 262. an, und scheint beizustimmen. Der heilige Nicolaus wird von anderen St. Augustinus genannt. (Lettere pittor. I. p. 45., auch Vasari ed. Fior. III. p. 193.) Von der Madonna di Sisto will ich hier den sonderbaren Umstand erwähnen, daß dieses Gemälde, wahrscheinlich bereits bei seiner ersten Aufstellung in der Benedictinerkirche zu Piacenza, oben um eine starke Handbreit übergeschlagen ist. Wenigstens in Copien und Kupferstichen sollte man hierauf Rücksicht nehmen; das Verhältniß des Ganzen gewinnt offenbar, wenn die erscheinende Madonna etwas weiter hernieder tritt. Außerdem laufen über ihr die Vorhänge näher zusammen, und man sieht, daß sie mit Ringen auf Stangen gezogen sind; das Licht der Erscheinung glänzt zwischen diesen Ringen hindurch.

Nr. X. zu Seite 11.

Breve Leo's X., Rafaels Bestallung als Baumeister der Peterskirche enthaltend.
Bembi Ep. pontif. l. IX. ep. 13.

Raphaeli Urbinati.

Cum praeter picturae artem, qua in arte te excellere omnes homines intelligunt, is a Bramante architecto etiam in construendis aedibus es habitus, ut tibi ille recte Principis Apostolorum templi Romani, a se inchoati, aedificationem committi posse moriens existimaverit, idque tu nobis forma ejus templi confecta, quae desiderabatur, totiusque operis ratione tradita docte atque abunde probaveris: Nos, quibus nihil est prope antiquius, quam ut fanum quam magnificentissime quamque celerrime construatur, te magistrum ejus operis facimus, cum stipendio nummum aureorum trecentorum, tibi annis singulis curandorum a nostris pecuniarum, quae ad ejus fani aedificationem erogantur, ad nosque perferuntur, magistris, a quibus id stipendium aequis pro tempore portionibus dari tibi cum petieris, sine mora, etiam mensibus singulis, jubeo. Te vero hortor, ut hujus muneris curam ita suscipias, ut in eo exercendo, cum existimationis tuae ac nominis, quorum quidem in juvenili aetate bona fundamenta jacere te oportet, tum spei de te nostrae, paternaeque in te benevolentiae, demum etiam fani, quod in toto orbe terrarum longe omnium maximum atque sanctissimum semper fuit, dignitatis et celebritatis, et in ipsum Principem Apostolorum debitae a nobis pietatis, rationem habuisse videare.

Dat. Cal. Aug. An. secundo. Romae.

„An Rafael von Urbino.

„Da außer der Malerei, worin alle Welt deine Vortrefflichkeit anerkennt, dich „Bramante der Architekt auch in der Baukunst so hoch gehalten, daß er sterbend geur-

„theilt, es könne der von ihm begonnene Bau der römischen Kirche des ersten der Apo„stel mit Recht dir übertragen werden, und du dieses Uns durch Anfertigung des „geforderten Modells der Kirche und mit einer einsichtsvollen und genü„genden Erklärung des ganzen Werkes bethätiget, Uns aber nichts beinahe mehr „am Herzen liegt, als daß solcher Tempel aufs prächtigste und schnellste vollendet werde: „so machen wir dich zum Meister dieses Baues mit einem Gehalt von dreihun„dert goldnen Ducaten, welche Unsere Verweser der zum Bau dieses Tempels „ausgesetzten oder uns zufließenden Gelder dir jährlich, wann du es verlangst, in der „Zeitfrist entsprechenden Summen, oder auch monatlich, ohne Zögerung auszuzahlen be„fehligt sind. Dich aber ermahnen Wir, bei der Ausführung dieses Auftrages so zu „fahren, daß man sehe, du habest sowohl deinen eigenen Ruhm, den du in der Ju„gend gründen mußt, als Unsre Hoffnung von dir und väterliche Geneigtheit, beson„ders auch den Ruf und die Würde des Tempels, der von jeher in aller Welt bei „weitem der größte und heiligste war, und Unsere dem Fürsten der Apostel schuldige „fromme Verherrlichung, beständig vor Augen behalten."

„Gegeben am 1sten August, im zweiten Jahr (1514), zu Rom."

In eben diese Zeit fällt Rafaels bekanntes Schreiben an den Grafen Castiglione, der besonders als eleganter Briefsteller berühmt ist, und als Geschäftsträger der Herzoge von Urbino und von Mantua sich damals gewöhnlich in Rom aufhielt. (Lettere pittoriche t. II. p. 18.)

Al Conte Baldassar Castiglione.

Signor Conte. Ho fatto disegni in più maniere sopra l'invenzione di V. S., e soddisfaccio a tutti, se tutti non mi sono adulatori, ma non soddisfaccio al mio giudizio, perchè temo di non soddisfare al vostro. Ve li mando; V. S. faccia eletta d'alcuno, se alcuno sarà da lei stimato degno. Nostro Signore con l'onorarmi m'ha messo un gran peso sopra le spalle. Questa è la cura della fabrica di S. Pietro. Spero bene di non cadervici sotto, e tanto più quanto il modello, che io n'ho fatto, piace a sua Santità, ed è lodato da molti belli ingegni. Mo io mi levo col pensiero più alto. Vorrei trovar le belle forme degli edifici antichi, nè so se il volo sarà d'Icaro. Me ne porge una gran luce Vitruvio, ma non tanto che basti. Della Galatea mi terrei un gran maestro, se vi fossero la metà delle tante cose, che V. S. mi scrive; ma nelle sue parole riconosco l'amore, che mi porta, e le dico, che per dipingere una bella, mi bisogneria veder più belle, con questa condizione, che V. S. si trovasse meco a fare scelta del meglio. Ma essendo carestia, e di buoni giudicii, e di belle donne, io mi servo di certa idea, che mi viene nella mente. Se quetsa ha in se alcuna eccellenza d'arte, io non so, ben m'affatico d'averla. V. S. mi comandi. Di Roma.

Rafaello Sanzio.

„Herr Graf.

„Ich habe Zeichnungen von verschiedener Art nach Ew. H. Erfindung gemacht, „und genüge allen, wofern nicht alle mir schmeicheln, nur meinem eigenen Urtheil ge„nüg'

„nüg' ich nicht, und fürchte deshalb auch dem Ihrigen nicht zu genügen. Ich sende sie „Ihnen, wählen Ew. H. darunter irgend eine, wofern irgend eine Ihnen würdig scheint. „Unser Herr hat, durch Erweisung einer großen Ehre, mir auch eine große Last auf „die Schultern gelegt. Es ist die Führung des Baues der Peterskirche. Ich hoffe in„deß nicht darunter zu erliegen, besonders da das Modell, welches ich dazu gemacht, „Seiner Heiligkeit gefällt, und von vielen geistreichen Leuten gelobt wird. Aber „ich erhebe mich mit meinen Gedanken höher. Ich mögte gern die schönen Formen der „antiken Gebäude finden, und weiß nicht, ob mein Flug der des Icarus seyn wird. „Großes Licht giebt mir darüber Vitruvius, allein nicht so viel, als nöthig wäre. We„gen der Galatea würde ich mich für einen großen Meister halten, wäre die Hälfte der „vielen Dinge darin, die Ew. H. mir schreiben; aber ich erkenne in ihren Wor„ten die Liebe, die sie für mich hegen, und sage Ihnen, daß um eine Schönheit zu „malen, ich viele Schönen sehen müßte, unter der Bedingung jedoch, daß Ew. H. sich „bei mir befänden, um die Auswahl des Besten zu treffen. Allein da jetzt gute Beur„theiler und schöne Frauen gleich selten sind, so bediene ich mich einer gewissen Idee, „die mir in den Sinn kommt. Ob diese nun irgend eine Kunstvortrefflichkeit in sich „hat, weiß ich nicht, aber ich strebe sie zu erreichen. Zu Ew. H. Befehl. Von Rom."

Aus der Erwähnung der Galatea in diesem Briefe folgt übrigens nicht, daß sie erst ganz unmittelbar vorher gemalt worden.

Nr. XI. zu Seite 11.

Breve, Rafaels Ernennung zum Präfecten der Alterthümer enthaltend.
Bembi ep. Pontif. l. X. ep. 51.

Raphaelo Urbinati.

Cum ad Principis Apostolorum fanum Romanum exaedificandum maxime intersit, ut lapidum marmorisque copia, qua abundare nos oportet, domi potius habeatur, quam peregre advehatur: exploratum autem mihi sit, magnam ejus rei facultatem urbis ruinas suppeditare, effodique passim omnis generis saxa fere ab omnibus, qui Romae, quique etiam prope Romam aedificare aliquid, vel omnino terram vertere parumper moliuntur: te, quo magistro ejus aedificationis utor, marmorum et lapidum omnium, qui Romae, quique extra Romam denum millium passuum spatio posthac eruentur, *Praefectum facio*, ea de causa, ut quae ad ejus fani aedificationem idonea erunt, mihi emas. Quare mando omnibus hominibus, mediocribus, summis, infimis, quae posthac marmora, quaeque saxa omnis generis intra ejus, quem dixi, loci spatium eruent, effodient, ut te earum rerum praefectum de singulis erutis effossisve quamprimum certiorem faciant. Id qui triduo non fecerit, ei a centum usque ad trecentum nummum aureorum, quae tibi videbitur, mulcta esto. Praeterea quoniam certior sum factus, multum antiqui marmoris et saxi, literis monumentisque incisi, quae quidem saepe mo-

numenta notam aliquam egregiam prae se ferunt, quaeque servari operae pretium esset ad cultum literarum Romanique sermonis elegantiam excolendam, a fabris marmorariis eo pro materia utentibus temere secari, ita ut inscriptiones aboleantur: mando omnibus, qui caedendi marmoris artem Romae exercent, ut sine tuo jussu aut permissu lapidem ullum inscriptum caedere secareve ne audeant: eadem illi mulcta adhibita, qui secus atque jubeo fecerit. Datum sexto Cal. Sept. Anno tertio (1515). Romae.

„An Rafael von Urbino.

„Da zum Bau der Kirche des Fürsten der Apostel es höchst wichtig ist, den „Vorrath von Steinen und Marmor, dessen wir bedürfen, lieber daheim zu nehmen, „als von fernher herbeizuschaffen; mir aber bekannt geworden, daß die Ruinen der „Stadt dazu große Bequemlichkeit bieten, und aller Arten Steine fast von allen, welche „in Rom, oder bei Rom etwas bauen wollen, oder auch nur die Erde aufreißen, an „vielen Orten ausgegraben werden: so mache ich dich, meinen Baumeister bei jenem „Tempel, zum Präfecten allen Marmors und aller Steine, welche in Rom und „außerhalb Rom in einem Umkreis von 10000 Schritten fortan werden ausgegraben „werden; damit du alles, was zum Bau des Tempels dienlich ist, für mich ankaufest. „Ich befehle deshalb allen Menschen, denen vom Mittelstande, wie den Vornehmsten und „Geringsten, daß sie von allem, was an Marmor und Steinen aller Art innerhalb des „angegebenen Raumes künftig gefunden oder aufgegraben wird, dir, dem Präfecten die„ser Dinge, sofort jedes einzelne Gefundne oder Ausgegrabne anzeigen. Wer dies bin„nen drei Tagen zu thun versäumt, soll eine Strafe von 100 bis 300 Goldstücken, „nach deinem Dafürhalten, erlegen. Weil außerdem mir berichtet worden, daß häufig „antiker Marmor und Steine mit Inschriften und Bildwerk, welche oft von trefflicher „Kunst sind und des Aufbewahrens für Gelehrsamkeit oder Eleganz der römischen „Sprache würdig wären, von Steinmetzen, die sie blos als Material behandeln, unbe„dachtsam zerschnitten werden, so daß die Inschriften verloren gehn: so befehle ich allen, „welche die Kunst des Marmorhauens zu Rom üben, daß sie sich nicht unterstehen, „ohne deinen Befehl oder Erlaubniß, irgend einen beschriebenen Stein zu behauen oder „zu zerschneiden; bei Androhung der schon erwähnten Strafe gegen jeden, der meinem „Befehl zuwider handelt. Gegeben am 27. August, im dritten Jahr (1515), zu Rom."

Ueber Rafaels antiquarische Bemühungen sehe man Fiorillo Gesch. d. Mal. I., S. 98. 99. 114., wo auch ein bekannter Brief des Celio Calcagnini über Rafaels Nachgrabungen ꝛc. und eine Stelle des Andreas Fulvius abgedruckt ist; und Roscoe, Leo X. Cap. 22., wo in den Anmerkungen lobpreisende Epigramme mitgetheilt werden. Das wichtigste Dokument ist aber ein langer, sehr freimüthiger Bericht an Leo X. über die bis dahin statt gehabten Kunstzerstörungen, und die Erhaltung und Darstellung des noch vorhandenen, so wie des alten Rom's, worin, als eigne Erfindung, auch ein Meßtisch mit einem Compaß, beschrieben wird. Dieser Aufsatz befindet sich unter den Briefen des Grafen Castiglione; Francesconi hat aber sehr glücklich bewiesen, daß dieser Bericht entweder ganz von Rafael herrührt, oder von Casti-

glione blos durchgesehen und gefeilt ist. Er war mit einem Plan des alten Rom's begleitet, der letzten Arbeit, welche Rafael vor seinem Tode beschäftigt hatte. Congettura che una lettera creduta di Baldessar Castiglione sia di Raffaello d'Urbino. Firenze 1799. Anderer Aufsätze Rafaels, deren Inhalt Kunstvorschriften oder Kunstgeschichte gewesen seyn muß, erwähnt Vasari in der Schlußrede zu seinen Lebensbeschreibungen.

Nr. XII. zu Seite 11.

Auf der Rückseite einer Zeichnung Rafaels, die einst der Engländer Bruce besaß, findet sich folgender Entwurf eines Sonettes, wahrscheinlich von Rafael selbst:

Un pensier dolce è rimembrare, e godo
Di quell' assalto, ma più provo il danno
Del partir; ch'io restai, come quei, ch' hanno
In mar perso la stella, se il ver odo.
Or lingua di parlar disciogli il nodo,
A dir di questo inusitato inganno,
Ch' amor mi fece per mio grave affanno,
Ma lui più ne ringrazio, e lei ne lodo.
L'ora sesta era, che l'occaso un sole
Aveva fatto, e l'altro scorse il loco,
Atto più da far fatti, che parole.
Ma io restai pur vinto al mio gran foco,
Che mi tormenta, che dove l'uom suole
Desiar di parlar, più riman fioco.

Erinnrung ist so süß, und froh bethöre
Ich mich; dann wächst der Trennung herbes Bangen,
Mir wird, wie wer im Meer, von Sturm umfangen,
Den Stern verlor, wenn ich die Wahrheit höre.
So spreng', o Zunge, deiner Fessel Schwere,
Zu klagen, wie mich Amor hintergangen,
Der ungewöhnlich tückisch mich gefangen;
Doch mehr sey Dank ihm, und ihr Preis und Ehre!
Die sechste Stunde war's, seitdem verglühet
War eine Somn', als hell, an trautem Orte,
Die zweite schien, zu mehr als Worten winkend.
Aufs neu erlag, in Gluthen untersinkend,
Ich meiner Quaal, denn wo der Mensch sich mühet
Zu reden, stirbt die beßre Kraft im Worte.

In dieser Uebersetzung ist manches aus einer mir gütigst mitgetheilten entlehnt.

Nr. XIII. zu Seite 12.

Vasari gegen das Ende von Rafaels Leben: — — — Gli artefici — — — stavano uniti, e di concordia tale, che tutti i mali umori, nel veder lui, s'ammorzarono, ed ogni vile e basso pensiero cadeva loro di mente; la quale unione non fù più in altro tempo, che nel suo; e questo avveniva, perchè restavano vinti dalla cortesia e dall' arte sua, ma più dal genio della sua buona natura, la qual era sì piena di gentilezza, e si colma di carità, ch'egli si vedeva, che fino gli animali l'onoravano, non che gli uomini. Dicesi, che ogni pittore che conosciuto l'avesse, e anchè chi non l'avesse conosciuto, se l'avesse richiesto di qualche disegno, che gli bisognasse, egli lasciava l'opera per sovvenirlo. E sempre tenne infiniti in opera ajutandoli e insegnando loro con quell' amore, che non ad artefici ma a figliuoli proprj si conveniva; etc. Egli in somma non visse da pittore, ma da principe.

Nr. XIV. zu Seite 12.

Ein unzeitiger Aderlaß kostete Rafael das Leben. Anziehende Nachrichten enthält der Brief eines Venezianers, Marcantonio Michele, an seinen Landsmann Antonio Marsili, welchen Fiorillo (kleine Schriften artistischen Inhalts, Bd. 2. S. 285.) aus den handschriftlichen Tagebüchern des Marino Sanudo auf der Bibliothek von S. Marco zu Venedig mittheilt. Er ist den fünften Tag nachher geschrieben.

Roma a d. XI. Aprile 1520.

„ . . . . . Il Venerdi Santo di notte venendo il Sabbato a hore 3 morse il gentilissimo et excellentissimo pictore Raphaelo de Urbino, con universal dolore de tutti, et maximamente delli docti; per li quali, più che per altri, benchè ancora per li pictori et architecti il stendeva in uno libro, siccome Ptolomeo ha isteso il mondo, gli edifici antiqui de Roma, mostrando si chiaramente le proportioni, forme et ornamenti loro, che haverlo veduto haria iscusato ad ognuno haver veduto Roma antiqua: et già havea fornita la prima regione: nè mostrava solamente le piante delli edificii et il sito, il che con grandissima fatica et industria dalle ruine s'avia raccolto; ma ancora le facciate con gli ornamenti, quanto da Vitruvio et dalla ragione della Architectura e dalle istorie antiche, ove le ruine non le retenevano, havea appreso, expressissimamente designava. Hora si bella e lodevole impresa ha interrotto Morte, havendosi invidiosa rapito il mastro giovine di anni 34 (37) et nel suo istesso giorno natale. Il pontefice istesso

ne ha avuto ismisurato dolore, e nelli XV. giorni, che è stato infermo, ha mandato a visitarlo e confortarlo ben 6 fiate. Pensate che debbiano havere fatto gli altri. Et perchè il palazzo del Pontefice questi giorni ha menazato ruina, talmente che sua Santità se ne è ita a stare nelle stanze de Monsignore de Cibo; sono di quelli che dicono, che non il peso delli portici sopraposti è stato di questo cagione, ma per fare prodigio, che il suo ornatore havea a mancare. Et in vero è mancato uno excellente suo pare, et del cui mancare ogni gentil spirito si debbia dolere e ramaricare non solamente con semplici e temporanee voci, ma ancora con accurate et perpetue composizioni, come, se non m'inganno, già preparano di fare questi compositori largamente. Dicesi che ha lassato ducati 16 milia, tra quali 5000 in contanti, da essere distribuiti per la maggiore parte a suoi amici et servitori, et la casa, che già fu de Bramante, che egli comprò per ducati 3000, ha lassato al Cardinal de Santa Maria in Portico. Et è stato sepolto alla Rotonda, ove fù portato honoratamente. L'anima sua indubitatamente sarà ita a contemplare quelle celeste fabbriche, che non patiscono opposizione alcuna: ma la memoria et il nome resterà qua giù in terra, et nelle opere sue, et nelle menti degli huomini da bene longamente."

Rom, den 11ten April, 1520.

„ . . . . . Am stillen Freitag, Nachts, als der Sonnabend herankam, um 3 „Uhr, starb der edle und außerordentliche Maler Rafael von Urbino zum allgemeinen „Leidwesen, besonders der Gelehrten, für welche, mehr noch als für Maler und Archi„tecten, er in einem Buche, wie Ptolomäus das Weltgebäude, die alten Gebäude „Rom's aufzeichnete. Die Verhältnisse, Formen und Verzierungen derselben sind so „genau angegeben, daß wer es gesehen, nicht mehr nöthig gehabt hätte, das alte Rom „selbst zusehen. Die erste Region war bereits vollendet, und stellte nicht nur die Grund„risse und die Lage der Gebäude dar, welche er mit großer Mühe und Arbeit nach den „Ruinen gemessen, sondern auch die Aufrisse mit allen Zierrathen, welche er, wenn keine „Bruchstücke mehr vorhanden waren, nach der Angabe des Vitruv, nach den Regeln „der Baukunst und der Beschreibung alter Schriftsteller auf das sorgfältigste gezeichnet. „Der Tod hat dies schöne und ruhmvolle Unternehmen zerrissen, und den jugendlichen „Meister 34 Jahre (37) alt, und zwar an seinem Geburtstage, hingerafft. Selbst der „Pabst empfand den tiefsten Schmerz, und hat in den 15 Tagen seiner Krankheit gewiß „sechsmal gesandt, um sich nach ihm zu erkundigen und ihn aufzuheitern. Ihr könnt „also denken, was die übrigen gethan haben. Und weil gerade in jenen Tagen der „päbstliche Pallast den Einsturz drohte, so daß sich Se. Heiligkeit genöthigt sahen, die „Zimmer von Monsignor Cibo zu bewohnen, so giebt es manche, welche sagen, daß „nicht das Gewicht der aufgesetzten obern Hallen die Ursache sey, sondern ein Wunder, „den Tod dessen, der diesen Palast verschönerte, zu verkündigen. Und wirklich ist ein „unvergleichlicher Meister gestorben, dessen Tod jeder Edle nicht mit einfachen flüchtigen „Worten, sondern mit sorgfältigen, unvergänglichen Gedichten betrauern muß, welche auch, „wenn ich mich nicht irre, in großer Menge vorbereitet werden. Man sagt, daß er „16000 Ducaten hinterlassen habe, und zwar 5000 in baarem Gelde, welche größten„theils unter seinen Freunden und Dienern vertheilt werden sollen. Sein Haus, das „ehemals dem Bramante gehörte, und welches er für 3000 Ducaten kaufte, hat er „dem Cardinal von S. Maria in Portico vermacht (Dovizio da Bibbiena.) Er ist

„auf das ehrenvollste in der Rotunde begraben. Ohne Zweifel verweilt jetzt seine Seele „in Betrachtung der himmlischen Gebäude, welche keiner Zerstörung unterworfen sind; „aber sein Andenken und sein Name wird hier auf Erden fortleben in seinen Werken „und in dem Geist aller guten Menschen."

Die herzliche Theilnahme des Pabstes bei Rafaels Krankheit erscheint um so natürlicher, wenn man weiß, daß Rafael bei dem Pabst das Amt eines Cubiculario, einer Art weltlicher Kammerherrn, bekleidete.

Nr. XV. zu Seite 12.

Rafaels Todestag.

Auch in diesen Angaben bin ich dem Vasari gefolgt (man sehe Beilage III.). Die von ihm, von Baldinucci und anderen mitgetheilte Grabschrift im Pantheon ist von Pietro Bembo, dem nachherigen Cardinal, in dessen Briefsammlung sich von dem vertraulichen Verhältniß und der herzlichen Freundschaft, die mit Rafael ihn verbanden, sehr sprechende Beweise finden.

D. O. M.
Raphaeli Sanctio Joan. F. Urbinat.
pictori eminentiss. veterumque aemulo,
cujus spiranteis prope imagineis si
contemplere, naturae atque artis foedus facile inspexeris.
Julii II. et Leonis X. Pont. Max. picturae
et architect. operibus gloriam auxit.
Vixit A. XXXVII. integer integros:
quo die natus est, eo esse desiit.
VII. Id. April. MDXX.
Ille hic est Raphael, timuit, quo sospite, vinci
Rerum magna parens, et moriente mori.

„Ehre sey Gott, dem besten, höchsten.
„Dem Rafael Sanzio, Johanns Sohn, von Urbino, dem ausgezeichnetsten Maler „und Wetteiferer mit den Alten, dessen fast athmende Bilder jedem, der sie betrachtet, „den Bund der Natur und Kunst deutlich enthüllen. Den Ruhm der Päbste Julius II. „und Leo X. verherrlichte er durch Werke der Malerei und Baukunst. Er lebte 37 „volle Jahre bei voller Kraft; mit dem Tage, an welchem er geboren war, hörte er „auf zu seyn, am 7ten April 1520."

Das künstliche Distichon ist am gewandtesten von Bellori nachgeahmt:

Questi è quel Rafael, cui vivo vinta
Esser temeo natura, e morto estinta.

Der scheinbare Widerspruch, daß Rafael am 7ten und doch am stillen Freitage, welcher im Jahr 1520 auf den 6ten April fiel, gestorben seyn soll, erklärt sich daraus, daß man

in Italien häufig, im gemeinen Leben, die ganze Nacht noch mit zum abgelaufenen Tage rechnet, und den neuen Tag erst mit Sonnenaufgang beginnen läßt. Von Michelangelo sagt Vasari: nacque il sesto dì di Marzo la domenica intorno all' otto ore di notte, Sonntag den 6ten März um die achte Stunde der Nacht; Condivi dagegen: nacque in lunedi 4 ore innanzi giorno, Montag den 7ten vier Stunden vor Tage. Beide Angaben bezeichnen aber dasselbe. Sonach starb Rafael in der Nacht auf den stillen Freitag, welcher diesmal zugleich sein Geburtstag gewesen war; so daß sein Leben, wie ein vollendeter heiliger Kreislauf sich abschloß. Die Zeitbestimmung in dem kurz vorher mitgetheilten Briefe: a tre ore venendo sabbato, bezeichnet nach der schon erwähnten Art, die Stunden der Nacht zu zählen, die dritte vor Anbruch des Sonnabends, im April etwa zwei Uhr Morgens.

Nr. XVI. zu Seite 12.

Maria Bibbiena, Rafaels Braut.

Sie war eine Nichte des wohlbekannten Bernardo Tardato von Siena, des Freundes von Leo X. und durch ihn Cardinal, benannt Dovizio da Bibbiena. Vasari berichtet bei dieser Gelegenheit seltsame Dinge. Rafael sey lange den Anträgen des Cardinals ausgewichen, und selbst als die Verlobung schon statt gehabt, habe er noch immer die Vermählung verschoben, in der Hoffnung zum Cardinal erhoben zu werden; mitten in den Zögerungen sey er aber vom Tod übereilt. Alles in dieser Erzählung widerspricht dem natürlichen Verhältniß; wir hören darin ohne Zweifel blos einen Nachhall dessen, was der Neid gegen den mit Fürsten lebenden Künstler aussann. Leo X. war zwar ein etwas ungeistlicher Pabst, aber viel zu fein, um nicht aufs beste zu wissen, daß er durch eine solche Belohnung weder den Künstler, noch die Kirche, noch sich selbst eben sonderlich ehren würde. Außerdem ist in der Florentiner Ausgabe des Vasari von 1771, tom. III. p. 231, die Grabschrift der Braut Rafaels mitgetheilt, aus der sich ergiebt, daß sie bereits vor ihm gestorben war:

Mariae Antonii F. Bibienae sponsae ejus,
quae laetos hymenaeos morte praevertit
et ante nuptiales faces virgo est elata,
Balthasar Turinus Piscien. Leon. X. Datar.
et Jo. Bapt. Branconius Aquilan. a cubic.
B. M. ex testamento posuerunt.
Curante Hieronymo Vegnino Urbinat.
Raphaeli propinquo,
qui dotem quoque hujus sacelli sua pecunia auxit.

Diese Inschrift, welche sich im Pantheon zur Seite der des Rafael befand, wurde weggenommen, um zur Aufstellung der Marmorbüste desselben von Naldini, die Carl Maratta 1674 ihm errichten ließ, und zu einer neuen Inschrift Raum zu gewinnen.

Aus einem Briefe Rafaels an einen Oheim zu Urbino, den Richardson (tom. III. p. 462) mittheilt, indeß nicht vollständig, sieht man aber doch, daß Rafael dieser Ehe wirklich abgeneigt war.

Nr. XVII. zu Seite 13.

Es sind Worte des Vasari: O felice e beata anima, da che ogni uomo volontieri ragiona di te, e celebra i gesti tuoi, ed ammira ogni tuo disegno lasciato. Ben poteva la pittura, quando questo nobile artefice morì, morire anch' ella, che quando egli gli occhj chiuse, ella quasi cieca rimase. Ora a noi, che dopo lui siamo rimasi, resta a imitare il buono, anzi ottimo modo, da lui lasciatoci in esempio, e come merita la virtù sua e l'obbligo nostro, tenerne nell' animo graziosissimo ricordo, e farne con la lingua sempre onoratissima memoria. Che in vero noi abbiamo per lui l'arte, i colori e la invenzione unitamente ridotti a quella fine e perfezione, che appena si poteva sperare; nè di passar lui, giammai si pensi spirito alcuno. p. 227. Weiterhin sagt er: Beato ancora si può dire, chi stando a' suoi servigi, sotto lui operò, perchè ritrovo chiunque, che lo imitò, essersi a onesto porto ridotto; e così quelli, che imiteranno le sue fatiche nell' arte, saranno onorati dal mondo, e ne' costumi santi lui somigliando, remunerati dal cielo. Und von seinem Tod: Non fù nessuno artefice, che dolendosi non piangesse, ed insieme alla sepoltura non l'accompagnasse. Dolse ancora sommamente la morte sua a tutta la corte del Papa, prima per aver' egli avuto in vita un uffizio cubiculario, ed appresso per essere stato sì caro al Papa, che la morte sua amaramente lo fece piangere. Noch am 20. Junius 1520 schrieb der Graf Castiglione an seine Mutter: Jo sono sano, ma non mi pare essere a Roma, perchè non vi è più il mio poveretto Raffaello, che Dio abbia quell' anima benedetta. Lettere, Vol. II. p. 74.

„Ich bin gesund, aber mir ist's als wäre ich nicht in Rom, da mein armer „Rafael nicht mehr ist; Gott habe seine Seele selig."

Eine

Eine gütige Mittheilung des Herrn Professor Zelter, die gewiß allen Lesern dieser Blätter willkommen seyn wird, erlaubt mir, hier noch die von ihm bei der Feier Rafaels gesprochenen Worte, deren in der Einleitung gedacht ist, beizufügen. Die vorstehenden Bogen waren leider schon abgedruckt, sonst hätten sie früher einen schicklicheren Platz gefunden.

E. H. T.

Zusammenstellung verschiedener Style in der Kirchenmusik, aus zwei aufeinander folgenden Kunstperioden zweier Völker.

„Crucifixus etiam pro nobis sub Pontio Pilato, passus et sepultus est."

Der eben ausgeführte Gesang des Anton Lotti (auf die obigen Worte) verdankt seine Wirkung der Wahrheit und Kraft seines Styls. Die Kühnheit des Genius, durch einfache Töne, zugleich malerisch, ja plastisch ein Bild aufzubauen, das dem Ohre wie eine Vision erscheint, ist vielleicht das Aeußerste, was gewagt werden darf, ohne die Weihe der Kirche zu verletzen. Auch geschichtlich mag dieses einzelne Stück merkwürdig seyn, indem es den Wendepunkt anzugeben scheint, über den hinaus die Kirchenmusik sich von sich selbst entfernt und der Belehnung hergegeben hat; und selbst unser Meister Anton Lotti hat, in vielen andern seiner Werke, diesen Wendepunkt überstiegen.

Die in der Christenheit bekannten Worte Crucifixus u. s. w. sind hier zu einer Grundfläche, einer malerischen Unterlage ausgebreitet, dem Ohre gleichsam das Bild des heiligen Kreuzes darauf abzubilden. So wie in Raphaels vor uns aufgestellter Cäcilia das beschauende Auge zum Ohre, so wird in dieser Musik das Ohr durch innere Vorstellung zum geistigen Auge, vor dem sich das ewige Kreuz wunderwürdig aufrichtet, woran Fluch und Schmach aller Welt Sünde abgebüßt worden. Gegen das Ende erhebt sich das Stück immermehr zu einer kolossalen harmonischen Masse, worin Verstand und Sinn untergehn, indem sie sich in Demuth und Anbetung auflösen.

Wenn der große Venetianer Anton Lotti, in dem eben vernommenen Stücke, durch einen tiefen, derben, ins Bittre greifenden Styl unsere Bewunderung davon getragen hat; so mögen wir nun getrost einem eingebornen Meister huldigen, wie er zeitgemäß auf jenen folgt, und die Ehre der Kunst seiner Zeit für unsere deutsche Nachkommen auf alle Zeiten befestiget hat.

Das nachfolgende Gloria in excelsis Deo! womit das heutige Fest beschließt, ist ein Werk unseres unsterblichen Joseph Haydn. Beide genannte Meister sind an Produktionskraft, Kunstfertigkeit, Fleiß und Gemüth von gleichen Gaben, und was sie, in Absicht des Styls, von einander unterscheidet, gehört ihrer Nation, ihrer Zeit und dem Zustande ihrer Kirche an. Der wohlwollende, lebensfrohe Nationalsinn in Haydn's sämmtlichen Werken, der auch dies herrliche Gloria belebt, möge nun, für uns, die Apotheose des ewigen Raphael Sanzio seyn, dessen Andenken gefeiert werden wird, so lange diese Erde von bildungsfähigen Geschlechtern bewohnt ist.

Zelter.

Zum Schluß mögen hier noch einige Gedichte zu Ehren Rafaels Platz finden. Den Seite 28. mitgetheilten Brief Rafaels beantwortete Francia mit folgendem Sonett (Baldinucci, II. p. 247. nach Malvasia, der beide besaß; auch bei Fiorillo Gesch. d. M. II. p. 456.):

All' excellente pictore Rafaello Sanxio, Zeusi del nostro secolo, di me Francesco Raibolini detto il Francia.

Non son Zeusi, nè Apelle, e non son tale,
Che di tanti tal nome a me convegna;
Nè mio talento, nè virtude è degna
Aver da un Raffael lode immortale.
Tu sol, cui fece il ciel dono fatale,
Che ogn' altro excede, e sora ogn' altro regna,
L'excellente artificio a noi insegna,
Con cui sei reso ad ogn' antico uguale.
Fortunato garxon, che ne' primi anni
Tant' oltre passi; e che sarà poi quando
In più provecta etade opre migliori?
Vinta sarà natura; e da' tuoi inganni
Resa eloquente dirà, te lodando,
Che tu solo il pictor sei de' pictori.

Auf Rafaels heil. Cäcilia.

Pingant sola alii, referantque coloribus ora;
Caeciliae os Raphael, atque animum explicuit.

Epigramm des Muretus: Raphael Urbinas.

Sic mea naturam manus est imitata, videri
Posset ut ipsa meas esse imitata manus.

Der Graf Castiglione schrieb auf Rafaels Tod folgendes Epigramm, worin besonders seiner archäologischen Bemühungen gedacht wird:

Quod lacerum corpus medica sanaverit arte,
Hippolytum Stygiis et revocarit aquis,
Ad Stygias ipse est raptus Epidaurius undas:
Sic pretium vitae mors fuit artifici.
Tu quoque dum toto laniatam corpore Romam
Componis miro, Raphael, ingenio,
Atque urbis lacerum ferro, igni, annisque cadaver,
Ad vitam, antiquum jam revocasque decus:
Movisti Superum invidiam, indignataque mors est,
Te dudum extinctis reddere posse animam;
Et quod longa dies paulatim aboleverat, hoc te
Mortali spreta lege parare iterum.
Sic, miser, heu prima cadis intercepte juventa;
Debere et morti nostraque, nosque mones.

Auch folgende Zeilen des Celio Calcagnini rühmen diese Nachforschungen Rafaels (Carm. ill. poët. Ital. III. 76.):

Raphaelis Urbinatis industria.

Tot proceres Romam, tam longa exstruxerat aetas,
Totque hostes et tot saecula diruerant:
Nunc Romam in Roma quaerit, reperitque Raphael.
Quaerere magni hominis, sed reperire Dei est.

Bald nach der begangenen Feier las man folgendes Gedicht von Herrn Wilhelm Schadow mit Beifall in einer hiesigen Zeitung:

An Rafael.

Von frommem, ernstem Liebessinn durchglühet
Erschien die Kunst, der zarten Jungfrau gleich,
Aus Christi Glauben sie verklärt erblühet,
An Sprache arm, doch an Gedanken reich,
Sie war, da sie im Streben sich noch mühet,
In Formen karg, und in den Farben bleich;
Da trittst Du ein in schöner Jugendfülle
Und nimmst hinweg die letzte Nebelhülle.

Und was der Glaube, und das Hoffen,
Die Liebe je als Schönes pries,
Das lag vor deinem Auge offen
Ein irdisch süßes Paradies,
Im Farbenglanze hast du es getroffen,
Unsterblich Denkmal sterblichen Genies
Liegt es geoffenbaret allen Zeiten,
Was in der Kunst zum Höchsten kann geleiten.

Und wie uns Gottes Geist am schönsten strahlet
Im Menschengeiste, den er reich erschafft,
So hast in Deinen Bildern Du gemalet,
Wie er in der Natur, mit Zauberkraft.
Und freudig sey von Neuem dir gezahlet,
Was schnöder Zeitgeist lange dir entrafft.
Lauttönend preise fortan fern und nah
In Dir den höchsten Geist das Gloria.

Hier noch die Seite 35. erwähnte Uebersetzung des Rafaelischen Sonetts:

Süß ist der Traum Erinn'rung, hold umwindet
Ihr Zauber mich, doch mehr des Scheidens Bangen
Fühl' ich und bin, wie wer von Sturm umfangen
Den Stern verlor, wenn mir die Täuschung schwindet.
Nun Zung' entflieh der Fessel, die dich bindet,
Zu sagen, wie unnennbar hintergangen
Mich Amor hat, in Weh' und Leid befangen.
Und doch sei Dank ihm, und ihr Lob verkündet.
Die sechste Stunde war's, da tief verglühet
War eine Sonn' und jen' in Huldgeflimme
Zu mehr als Worten winkte, Reiz-umsprühet.
Doch mir flammt noch die Gluth in wildem Grimme,
Die mich durchquält; denn wo der Mensch sich mühet
Zu reden, heis'rer nur wird Brust und Stimme!

L. P.

Berichtigungen.

Seite 22. Zeile 1. statt Vosari lies Vasari. — S. 29. Z. 7. statt a marmi lies amarmi. — S. 32. Z. 6. in dem Briefe statt Questa lies Questo. Ibid. Z. 3. von unten statt quetsa lies questa. — Die alterthümliche Rechtschreibung in dem Briefe S. 36. und in dem Sonett S. 42. ist absichtlich beibehalten.

Gedruckt bei A. W. Schade, Alte Grünstraße Nr. 18.

SPECIAL 93-B
1597

ALSO
CONTAINS:
93-B
1602
AND
93-B
1605

GETTY CENTER LIBRARY